

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Kais. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder von Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gezeichnete Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und
„Suche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb des Preussens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild-
vorrichtung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle Wochentage von 10 bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bahnhofsstraße No. 4
Thorn, Donnerstag den 25. Mai 1916.
Telef. und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 25. Mai 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wurm in Thorn.

Insendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

„Ehre und Last“, ein magerer Trost.

Geteilter Schmerz ist halber Schmerz. So oder ähnlich empfindet jetzt das italienische Volk oder vielmehr seine Presse, angelehnt an Niederlagen zwischen Brenta und Esch und an beiden Ufern der Maas. Am bündigsten Meidet das halbamtliche Telegraphenbüro der „Agenzia Stefani“ diesen mageren Trost in entsprechender Worte, ohne dabei freilich die Pfauenstrecke der Romanen zu verleugnen. „Unser Land teilt jetzt mit Frankreich“, so prahlt sie wehleidig, „die Ehre und die Last der drückenden Militärmacht der Mittelmächte, welche die Drohung vereiteln wollen, die für sie in der einigenden Aktion des Viererbandes besteht, und die Initiative an sich zu reißen suchen.“ In diesem Selbsttrost ist zugleich eine zuversichtliche Hoffnung auf das einhellige Vorgehen der beiden anderen Bundesgenossen enthalten. Bis jetzt hat man aber selbst von der Einleitung einer russischen Entlastungsoffensive nichts, garnichts vernommen, ganz zu schweigen von einer zielharmen Angriffsbewegung der Engländer oder gar von einem nachdrücklichen Vorstoß des Ententeheeres in Saloniki. Die Russen scheinen sich noch immer in der Vorbereitung einer Fernhilfe zu befinden, obwohl für Stellen jeder Tag, der dahingeht, die Gefahren vermehrt. Und die Briten und Franzosen in Mazedonien haben zwar Heldentaten gegen wehrlose Griechen verrichtet, haben mit der blutigen Abschwemmung des Bardarates mehr die Einheimischen geschädigt als die Truppen der Mittelmächte und Bulgariens gefesselt, im übrigen aber fühlen sie sich wie der Fuchs im Eisen oder der Wolf in der Grube. Auf verlorenem Posten stehen und zur Wendung der Lage verzweifelt wenig beitragen können — ist ihr klägliches Los. Die farbigen und weißen Engländer hingegen, die unter Haig zwischen Mer und Somme stehen, kennen aus schmerzhaften Erfahrungen die Festigkeit der deutschen Stahlmauer und haben soeben erst bei Givenchy ein Gehelle unter außergewöhnlichen blutigen Verlusten mehrere Linien ihrer Stellung in einer Breite von 2000 Metern den deutschen Sturmkolonnen preisgeben müssen. Auch in den Luftkämpfen ziehen sie den Kürzeren. Mit ihren französischen Lehnsleuten teilen sie sich in die Mägersolge und in die Verluste; denn nicht weniger als 18 Flugzeuge der Westmächte sind seit dem 18. Mai in vier Tagen vernichtet worden. Hauptmann Boelde hat allein drei von ihnen, und zwar französische, zur Strecke gebracht. In Frankreich selbst mehren sich die Stimmen, die sich für die „Ehre und Last“, englische Politik mit französischen Waffen und französischem Blute zu machen, nachgerade bedanken. Heros brandmarkt schon im voraus die Salonikioffensive als Unvorsicht und nagelt fest, daß England die versprochenen 100 000 Mann aus Ägypten verweigert und daß es nichts tut, um die Portugiesen zum mitkämpfen zu nötigen. Clemenceau stellt im Gegenfuge zu Briands Siegesgewißheit fest, daß die Lage noch niemals trüber gewesen sei, und Bienaimé fürchtet von der irischen Frage den inneren Bankrott Großbritanniens, dessen Weltstellung von Deutschland stärker bedroht werde als es jemals seit drei Jahrhunderten der Fall gewesen sei. Zum Mißmut gegen die englische Heimflucht gesellt sich der Schmerz über die andauernden Schlappen vor Verdun, wo nun auch die östlichen Ausläufer der Höhe 804 und damit die Verbindung nach dem Toten Mann in deutsche Gewalt geriet. Der vorübergehende kleine Erfolg im Steinbruch bei Handremont kann den Verdruß nicht ändern darüber, daß

Cumières genommen. Der starke Angriff auf Douaumont gescheitert.

Im Westen hat die Einschüchterung von Verdun weitere Fortschritte gemacht durch die Erstürmung des 1 km. vom linken Maasufer entfernt liegenden Dorfes Cumières (10 km. nordwestlich der Stadt Verdun). Unsere Front bildet nunmehr eine gradlinige, die Höhe 804 und des „Toten Mannes“ völlig einschließende Verbindung zwischen Avocourt und Cumières. Die starken Angriffe der Franzosen auf die Feste Douaumont auf dem rechten Maasufer sind als gescheitert zu betrachten.

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. Mai. (W. L. B.)
Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hully und Blaireville. — Südöstlich von Nouvron, nordwestlich von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen. — Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. — Ostlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserer Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerie-Einsatz im Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend von Pulkarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

in den letzten Tagen von den Deutschen wieder um 46 Offiziere und 1953 Mann gefangen und 13 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet worden sind. Noch schlimmer ergoht es den Italienern. Die Kampftruppen des Thronfolgers stehen bereits 8 km tief im. Italienschen, die Hochfläche von Lafrance und die Höhen an der Grenze bis zum Mischale genommen, und auch im Mischale machen unsere Verbündeten täglich bedeutende Fortschritte. Weitere Niederlagen und Verluste der Italiener werden folgen. Am Jahrestage seiner Kriegserklärung hatte Italien die Ehre und Last seines Eintrittes in den Viererband mit militärischer Erfolglosigkeit, mit ungeheuren Verlusten, mit drückender Abhängigkeit von England und Frankreich und mit einem völligen Niedergange seines Wirtschaftslebens bezahlt.

Das italienische Kriegsjahr.

Am 28. Mai 1915 trat Italien durch seine Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn in den Weltkrieg ein. Oesterreich-Ungarn war vorher in

seiner Friedensliebe bis an die äußerste Grenze gegangen; es hatte sich bereit erklärt, einen großen Teil der „nationalen“ Gebietsansprüche Italiens durch friedliche Verständigung zu erfüllen. Italien hätte mühselos und opferlos einen großen Gewinn haben können, aber bis zur Sinnlosigkeit betört durch die gewissenlosen Versprechungen Englands und Frankreichs, und unter dem Druck des der Wasserhilfe dringend bedürftigen Dreierbundes befehlte es sich mit einem schamlosen Treubruch, dergleichen, wie der ehwürdige Kaiser Franz Joseph in dem Auftrage an seine Völker sagte, die Geschichte nicht kennt.

In diesen Tagen ist man aus der unerklärlichen Defensiv der Oesterreicher eine wichtige Offensive geworden. Über 50 Quadratkilometer feindlichen Bodens haben unsere Waffenbrüder, die in diesem Kriege schon so oft und so glänzend sich bewährt haben, in wenigen Tagen, man kann sagen im Sturmlauf, erobert. Fast 24 000 Gefangene und 172 Geschütze haben die Italiener opfern müssen. Während wir mit Stolz und Bewunderung diese glänzenden Waffentaten verfolgen und der deutsche Reichskanzler unsere herzlichsten und freudigsten Glückwünsche dazu an den Minister

Baron Burian senden kann, erkönt aus dem italienischen Volk, das mit Schrecken diese neue Entwicklung auf sich einfließen sieht, der angstvolle Schrei nach einer Entlastungsoffensive seiner Verbündeten. Uns aber dürfte der wichtige Schlag und der glänzende Erfolg an der Südtiroler Grenze von neuem mit der Gewißheit des endgültigen Sieges erfüllen. Genau so wie vor 22 Kriegsmonaten greifen die Kampfhandlungen Deutschlands und seiner Verbündeten fest und sicher ineinander. Jeder weiß, daß er sich auf den anderen verlassen kann. Darum ist es bisher vorwärts gegangen, darum wird es auch weiter vorwärts gehen!

Preßstimmen

zum Jahrestage der italienischen Kriegserklärung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum freigelegten Vordringen in Südtirol: Heute fährt sich der Tag, an dem die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich in Wien überreicht wurde. Die Kriegsheer jenseits der Alpen gedachten diesen Tag festlich zu begehen. Dem italienischen Volk, das in den Krieg hineingetrieben wurde, hätten solche Feiern, soweit ihm auch nur schwache Tatsachen verblieben sind, als Hohn erscheinen müssen. Ein größerer Abstand zwischen den pompösen Ankündigungen vor einem Jahr und den Ergebnissen der von schwersten Opfern begleiteten Kämpfe ist nicht wohl denkbar. Und nun dazu noch der glänzende Vorstoß der österreichisch-ungarischen Truppen an der Südtiroler Front. Bis gestern bereits betrug die Zahl der Gefangenen nahezu 24 000 Mann und die Beute an Geschützen 172 Stück. Deutere Zahl zeigt mit aller Deutlichkeit, was von dem italienischen Versuch zu halten ist, die in die Hände des Gegners gefallenen Stellungen zu unwichtigen provisorischen Anlagen herabzudrücken. Mit freudiger Anteilnahme folgen wir diesen Ereignissen und beglückwünschen besonders den Erzherzog-Thronfolger zu der hervorragenden Führung seiner ausgezeichneten Truppen, die den alten Ruhm der Kriegstüchtigkeit des österreichisch-ungarischen Heeres abermals glänzend bewährt haben.

Von den Wiener Blättern schreibt die „Wiener Abendpost“ zum italienischen Kriegsjahr: Das Ergebnis der Anstrengungen der italienischen Heeresführung ist, daß die Italiener binnen Jahresfrist nicht über die schmalen Grenzstreifen gelangen konnten, die ihnen zu Kriegsbeginn aus strategischen Gründen kampflös überlassen wurden. Gerade jetzt aber, an der Jahreswende des Krieges, werden dem Feind die empfindlichsten Schläge versetzt und unsere Tapferen tragen stellenweise den Krieg bereits auf italienischen Boden. Aber auch an der adriatischen Ostküste warfen unsere Truppen den Feind in prachtvollem Stegeszug wieder und vernichteten gemeinsam mit unserer von herrlichem Geiste besetzten Kriegsflotte eines der obersten Kriegsziele Italiens, die alleinige Beherrschung der Adria. Kleinmut und Zweifel schleichen bereits durch das von Kummer, Entbehrung, Arbeitslosigkeit und Verarmung heimgekehrte Land. Auf einen unzweifelhaften Erfolg mögen allerdings seine leitenden Männer hinweisen, nämlich auf den Haß und die Verachtung ihrer österreichischen Stammesgenossen, die durch anmenntliche Grenzstatten der italienischen Armee gegen wehrlose Städte recht eindringlich über die Segnungen des „Erntertrums“ belehrt wurden. Voll bester Erwartung dürfen wir den weiteren Ereignissen im Südwesten entgegensehen.

Auch die Budapest Blätter veröffentlichten Klatsche auf das abgelaufene Jahr des Krieges mit Italien. „Pester Lloyd“ sagt: Oesterreich-Ungarn kann mit dem größten und ehrlichsten Stolz auf dieses Jahr zurückblicken. Das italienische Volk müsse sich sagen, daß die militärischen Erfolge des ersten Kriegsjahres weit hinter denen zurückstehen, die vor dem Kriege politisch bereits erreicht waren. „Pester Lloyd“ schreibt: Müssen wir in Italien das Jubiläum des Verrats gefeiert und als Festtag ergeht die flehentliche Bitte um Hilfe an die Bundesgenossen. „Pester Journal“

Schreibt: Angeführt wollen wir uns der Freude hingeben, daß die nichtswürdige Absicht des einseitigen Verblüdens, uns in den Augenblicken der größten Gefahr fühlungs- und rückwärts zu überrennen, mißglückt und zunichte geworden ist und daß wir in einem gegebenen Augenblick mit voller Aussicht auf einen weitgehenden Erfolg den Spieß gegen den Verräter haben umkehren können.

Der italienische Krieg.

Österreichisch-ungarischer Armeekommandobefehl zum Jahrestage des italienischen Verrats.

„Die Stunde der Vergeltung.“

Der Oberkommandierende der k. u. k. Armee Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeekommandobefehl erlassen:

„Seit vor einem Jahre hat Italien seinen lang geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung gekrönt. Über eine halbe Million Feindgewehre stark, an Kräften unserer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Kühnheit versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen leichten und sicheren Sieg. In raschem Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten Gebiete“ hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zerstörung der Weltkrieg entschieden.

Die furchtlosen Verteidiger aber boten dem verhassten Gegner überall Halt, und der Siegeslauf im Norden war durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Unmühsam vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage erforderte. Fünf Schlachten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stiller See bis zum Meere hin haben mein Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galtzen vom Feinde besetzt, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen und Montenegro und Albanien erobert.

Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu tragen, und ein volles Jahr mußten wir uns gedulden, bis die Stunde des Angriffs, der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm machte eine gewaltige Breche in die feindliche Front. Vieles ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten! Soldaten der Südwachfront, vergesst nicht im Kampf, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuld ist. Vergesst nicht die Blutopfer, die er gekostet hatte. Befreit eure Heimat von den Eindringlingen, schaffet der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf! Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche eurer Kameraden begleiten euch.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Der österreichische Tagesbericht

Vordringen der Österreicher in italienisches Gebiet. Aus Wien wird unterm 23. Mai vom italienischen Kriegsschauplatz amtlich gemeldet:

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Sugana-Tals vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feinde kühnlich verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand. Das Grazer Korps überschreitet die Grenze und verfolgt den geschlagenen Feind. Das italienische Werk Monte Berona ist bereits in unserem Besitz. Im Brundal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Ghisa im Gange. Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht. Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave-Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 23. Mai lautet: Zwischen Gardasee und Chiä feindliche Truppenzusammenschlüsse in der Zone von Riva. Zwischen Asch und Brenta und im Suganatal schlugen wir 22 feindliche Angriffe auf unsere vorgeschobenen Linien zurück. Unsere Truppen zogen sich dann allmählich auf die Hauptwiderstandslinie in vollkommener Ordnung zurück. Im Hochcordevole eroberten wir eine feindliche Stellung auf dem Stef-Berge, wobei wir 50 Gefangene machten. Auf dem Hoch-But und im Wälschertal von Montebelluna Artillerietätigkeit.

Wie Cadorna die österreichische Kriegsberichterstattung zu verächtigen hält.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Cadorna behauptet in einem mittels Radio-Depesche am 21. Mai herausgegebenen Bericht, daß die österreichisch-ungarischen Presseberichte der letzten Tage, insbesondere die darin enthaltenen Angaben über Gefangene und Beute, Hirngespinnne und Phantasien seien, erfunden, um den Kommandanten der Angriffsguppe, dem Erzherzog-Thronfolger, zu schmeicheln. Cadorna behauptet ferner, daß die Italiener nur „vorgeschobene“ Stellungen räumten, und schließt mit der Lüge, daß auf der ganzen Linie vom Stiller See bis zum Tal Sugana nicht mehr als zwei Divisionen am Kampf beteiligt gewesen seien. Es ist unter unserer Würde, auf die in dem Bericht enthaltenen Verleumdungen einzugehen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß im Abschnitt Chiä-Bal Sugana bei Beginn unseres Angriffs folgende italienische Divisionen einwandfrei festgestellt worden sind: 37, 9, 35, 34, 15; daß Gefangene von folgenden italienischen Brigaden gemacht wurden: Mantova, Laro, Roma, Seta, Padova, Cagliari, Ancona, Treviso, Palermo, Salerno, Siena; daß weiter ungefähr 8 Alpin-Bataillone, dann mehrere Territorialmiliz- und Sanjäger-Bataillone sich in unserem Angriffsraum befanden, welche Kräfte zusammengezogen ungefähr sechs Divisionen entsprachen. In dieser Übersicht sind Truppen, welche die Italiener erst in den letzten Tagen infolge unserer Offensive von anderen Fronten heranzöhrten,

nicht aufgenommen. Was jedoch die Behauptung Cadornas betrifft, daß die von unseren braven Truppen bisher erzielten Stellungen nur „Vorstellungen“ seien, so sei nur neuerdings auf den von uns erbeuteten bereits veröffentlichten Befehl des italienischen 35. Divisionskommandos hingewiesen, welcher die Angaben Cadornas in dokumentarischer Weise widerlegt. Zudem beweist die Zahl der erbeuteten Geschütze, unter denen sich ja auch viele schwere befinden, mit voller Sicherheit, daß es sich keineswegs um vorgeschobene Stellungen handelt.

Die Bestürzung in Italien.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Lugano gemeldet: Wenn auch die Berichte des italienischen Generalstabes sich demühen, die Lage an der Tiroler Front so unverändert wie möglich darzustellen, so bringt die Wahrheit doch in das Publikum; durch die einfache Penetration der von den Österreichern eroberten Stellungen läßt sich schon erkennen, daß diese das Bollwerk der italienischen Hauptstellung durchbrochen haben und nahe daran sind, in das niedrigere Hügelland von Astere und Astigo absteigen zu können und die Isonzo-Armee im Rücken zu bedrohen. Der militärische Mitarbeiter des „Secolo“ äußert sich sehr besorgt, daß die österreichische Offensive auch auf dem rechten Ufer der Etich eingeleitet hat.

Weitere Berliner Prestitimmen.

Zu den österreichisch-ungarischen Angriffserfolgen schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, sie beglückwünsche die Bundesgenossen, daß sie ihrem Erbfeind ein solches Jahresfest bereiten können. Es handle sich in der Tat um Vergeltung, deren Stunde, wie Erzherzog Friedrich in Erkenntnis der Aussichten sagte, gekommen sei.

Major Morath sagt im „Berliner Tageblatt“: Jetzt beginnt die österreichisch-ungarische Heereslawine, ständig an Kraft gewinnend, zu Tal zu rollen.

Eine dänische Prestitimme.

Unter der Überschrift „Italiens Schicksalsstunde“ führt das Kopenhagener „Ekstra-Bladet“ im Zusammenhang mit der österreichischen Offensive aus: Wenn der Jahrestag der Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn in ganz Italien mit großen Festen gefeiert wird, werden die letzten Ereignisse an der Südtiroler Front ein bitterer Tropfen im Freudenbecher sein. Seitdem die österreichisch-ungarischen Truppen unter Leitung des Erzherzogs Karl Franz Josef ihre Offensive begonnen haben, haben sie ununterbrochen Gebiet gewonnen. Die Kämpfe entwickelten sich andauernd. Die Italiener scheinen vorläufig außerstande zu sein, den Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen, jedenfalls im Zentrum, aufzuhalten, und die italienische Presse hält nicht mit ihrer Beunruhigung zurück. Der Jubel der bevorstehenden Kriegsjahre wird auch durch die ungeheuren Erdbeden wesentlich gedämpft.

Das Urteil eines bulgarischen Generals.

Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht Aufzeichnungen des Generals Popow, eines Mitgliedes der Sobranje-Deputation, über die Ereignisse in Südtirol. Popow spricht seine Bewunderung dafür aus, mit welcher Entschlossenheit die österreichisch-ungarische Heeresleitung den Gegner gerade dort angegriffen habe, wo er sich am stärksten fühlen mußte. Der Plan habe die sorgfältigste Vorbereitung vorausgesetzt und nur gelingen können, wo eine wirkliche Überlegenheit mitwirkte. Popow findet in der Auffassung des Planes gewisse Ähnlichkeiten mit dem Durchbruchplan von Gorlice-Larnow, wo auch die russische Front an der Stelle angegangen worden sei, wo der Feind durch die Natur und die eigenen gewaltigen Vorkehrungen sich am sichersten fühlen konnte. Dieses frontale Vorgehen habe etwas Impionierendes.

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom Montag lautet: Nach heftiger Beschließung, die gestern den ganzen Tag andauerte, und die am Nachmittag am stärksten wurde, griff der Feind unsere Stellungen am Nordende des Höhenrückens von Bim an und drang in unseren Schützengraben erster Linie auf einer Front von 1500 Yards und in einer Tiefe von 100 bis 300 Yards ein. Unsere Artillerie behauptete heute heftig die deutschen Stellungen. Wir sprengten Minen bei Rocincourt und Hozenjollern. Minentätigkeit herrschte auch bei Neuville und Fleurbaix. Die beiden Artillerien waren tätig gegenüber von Lens und östlich von Ypern. Wir erzielten Treffer in einer feindlichen Batterie östlich von Blarville. Die feindlichen Mörser waren gestern tätig; viele von ihnen wurden in Kämpfe verwickelt und acht von ihnen zurückgedrückt. Eines unserer Aufklärungsflugzeuge war gezwungen, in den feindlichen Linien zu landen.

Nach dem amtlichen Kriegsbericht vom Dienstag fanden an vielen Stellen Artillerie- und Minenkämpfe statt. Ein feindliches Flugzeug wurde herabgeschossen und fiel in die feindliche Linie.

Die furchtbare Wirkung der deutschen Artillerie vor Verdun.

„Bett Parisien“ und andere Sonderberichte erklaffen gestern zu, daß die furchtbaren Wirkungen der deutschen Artillerie auf dem „Toten Mann“ und Höhe 304 alles Bisherige übertrafen. Der Opfermut der Überlebenden der ersten französischen Linie hatte die schwerste Probe zu bestehen.

George Boillot gefallen.

Wie dem „Secolo“ aus Paris gemeldet wird, ist der berühmte Automobilfahrer George Boillot, welcher sich auch als Flugzeugführer auszeichnete und vor kurzem das Kreuz der Ehrenlegion erhielt, im Kampfe mit fünf feindlichen Flugzeugen gefallen.

Boillot, ein berühmter Sportsmann, bekannt unter dem Namen „Roi du Volant“, war 1912/13 Sieger des Grand Prix des französischen Automobilclubs. Zu Kriegsbeginn leistete er als Automobilfahrer der Armee große Dienste. Dann wandte er sich dem Flugwesen zu.

Scharfe französische Prestitimmen.

Clemenceau geißelt in seinem Blatte mit bitterer Ironie, durch die der erste Unwille über den durch die Regierung verschuldeten Gang der Ereignisse hindurchschimmert, Briand's Worte beim Zusammentritt der Kammer. „Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde, in der wir ein Recht auf alle Hoffnungen haben!“ Denn Sie,

ruff Clementeau Drang zu, nach zwei Jahren der schwersten Verantwortung, die sich und schließlich übernommen, um nicht zu sagen geradezu erstrebt wurden, vor Frankreichs Volkstrettern das Wort ergreifen, haben Sie die Pflicht, uns allen etwas anderes zu sagen, als die Stunde angukindigen, wo uns zu hoffen erlaubt sein werde. Sie schänden uns eine Abrechnung, und zwar eine Abrechnung über Latein. Es heißt die Grenzen der Unverfrorenheit überschreiten, wenn man uns sagt, daß wir, um Ihr Werk zu beurteilen, erst warten sollen, bis die Kanonen aufhören zu donnern. Unsere Front hat sich nach zwanzig Monaten trotz Opfern, wie die Geschichte sie nicht kennt, nicht gerührt. Sie erfuhr vielmehr, trotz eines Widerstandes, der der höchste Ruhm unseres Vaterlandes ist, sogar eine Einknüdung bei Verdun. Wir haben ein Recht auf andere Dinge, als schöne Worte über Hoffnungen. Wir brauchen Erklärungen über Latein, um Fehler wieder gutzumachen, wenn welche gemacht sind; es hieße Frankreich verraten, für Sie, wenn Sie sie uns verweigern, für uns, wenn wir nicht unseren Willen, diese Fehler gutzumachen, durchsetzen.

Am Montag fiel die Kritik der militärischen Lage im „Hornum Enghain“ gänzlich dem Zensurist zum Opfer.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Am 23. Mai wird aus Wien vom 23. Mai gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 22. Mai lautet:

Westfront: Bei dem Dorfe Ostrow dicht nördlich des Narocz-Sees legten die Deutschen am 22. Mai nach heftiger Artillerievorbereitung wiederholt zum Angriff an; sie wurden jedoch jedesmal durch unser Feuer abgewiesen. Südwestlich des Narocz-Sees geriet unsere Artillerie stärkere deutsche Ansammlungen. Bei dem Dorfe Kosciuszki (16,5 Kilometer nordwestlich Czartorz) wurde ein Angriff feindlicher Kräfte abgewiesen. Auf der übrigen Front der Armeen vom Nigara Golf bis zu rumänischen Grenze nur Gewehrfeuer und Patronenflüsse.

Baltisches Meer: Eines unserer Unterseeboote versenkte drei deutsche Dampfer.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

am 23. Mai meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Poroi von den Alliierten besetzt.

Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki, daß Poroi von den Griechen geräumt und durch die Alliierten besetzt worden sei.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Im türkischen Kriegsbericht vom 22. Mai heißt es: Da infolge der Einnahme von Kut el Amara eine Änderung in unseren Verbindungslinien notwendig geworden war, hatten wir unsere auf dem rechten Tigris-Ufer stehenden Truppen ein wenig zurückgenommen. Der Feind erkannte dies erst nach zwei Tagen. Er warf gegen unsere Stellungen auf dem genannten Ufer nur einen Teil seiner Kanallerie vor, und zwar mit dem einen Zweck der Aufklärung. An der Kaukasusfront unternahm der Feind in der Nacht vom 7. Mai zwei Überfälle auf unsere Vorposten, die jedoch beide zurückgeschlagen wurden. In der Nacht vom 6. Mai warfen acht feindliche Flugzeuge in der Nähe der Dardanellenstränge Bomben, die ohne Wirkung blieben. Eines unserer Wasserflugzeuge war bei der Verfolgung der feindlichen Mörser Bomben auf die feindlichen Flugzeugmotoren bei Imros ab. Ein feindlicher Kreuzer wurde durch unser Artilleriefeuer am Schornstein beschädigt und der Großmast gebrochen in dem Augenblick, als er sich den Gewässern von Samsun näherte. Er mußte sich vor unserem Feuer in Richtung auf Samos entfernen. Eines unserer Fliegergeschwader griff Port Said an und warf zahlreiche Bomben auf die im Hafen liegenden Schiffe, sowie auf Teile der Stadt, wodurch starke Brände hervorgerufen wurden. Unsere Flieger sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Rom 23. Mai meldet das türkische Hauptquartier: Nichts Wichtiges auf den verschiedenen Fronten.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 22. Mai heißt es ferner:

Kaukasus: In Richtung Diarbek Vorhütungskämpfe.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Nach einem Londoner Telegramm meldet der Kommandant in Mesopotamien: Das rechte Tigrisufer ist zurzeit vom Feinde frei mit Ausnahme kleiner Nachhuten, welche die Brücke über den Schat el Hai 500 Yards vor seiner Vereinigung mit dem Tigris decken. Unsere Hauptmacht auf diesem Ufer hat die Linie Magassil-Dujailah erreicht. Auf dem linken Ufer des Tigris befindet sich der Feind noch im Besitze der Stellung von Sannaiyat. Das Wetter ist außerordentlich heiß.

Anmerkung: Der Schat el Hai verzeigt sich gegenüber von Kut el Amara mit dem Tigris.

Die Kämpfe zur See.

Besetzte Schiffe.

Lloyd's meldet: Der griechische Dampfer „Anastasio Coronos“ (1901 Brutto-Registertonnen) und der italienische Dampfer „Bismarica“ (2215 Brutto-Registertonnen) ist gesunken.

Lloyd's meldet ferner: Der belgische Dampfer „Alphen“ wurde versenkt.

Das italienische Segelschiff „Sabelcotto“ ist im Mittelmeer versenkt worden.

Die „Agence Havas“ meldet aus Marseille: Der 1500 Tonnen große Dampfer „Sanguador“ wurde am Sonnabend von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt. Der Kapitän wurde gefangen genommen, weil sich sein Schiff verteidigt hatte. Jahrgäste befanden sich nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgefischt.

Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Palma (Mallorca) meldet: Der norwegische Dampfer „Tjamo“, mit Kohlen von Cardiff nach Genua unterwegs, ist in der Nähe von Madia durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt worden.

Durch eine Mine vernichtet.

Lloyd's meldet: Der dänische Dampfer „Karia“ stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Folgen des neuen Unterseebootkrieges.

Neuter meldet: Infolge der verminderten Tätigkeit der deutschen Unterseeboote haben die Versicherer bei Lloyd's ihre Versicherungsätze für Kriegsrisiko bedeutend herabgesetzt. Die Sätze, die jetzt verlangt werden, sind meist um 10-25 Schilling vom Hundert niedriger als die bisher geltenden Versicherungssätze, und sie sind im Begriff, noch weiter zurückzugehen.

Der englische Posttrand.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die Dampfer „Westerbijk“ und „Nijndam“ mußten ihre amerikanische Post in England zurücklassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Mai 1916.

— Von den Höfen. König Friedrich August III. von Sachsen, geboren zu Dresden am 25. Mai 1865, vollendet am Donnerstag sein 51. Lebensjahr.

— Dem Justizminister Befehl hat der Kaiser das Kreuz und den Stern der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Der Landtagsabgeordnete von Kröber, der von 1898 bis 1911 Präsident des Abgeordnetenhauses war, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

— Oberhofprediger a. D. D. Rogge in Potsdam konnte am Sonntag die 60jährige Wiederkehr des Tages feiern, an dem er gleichzeitig mit seiner Ordination in sein erstes geistliches Amt an der Lutherischen Gemeinde zu Stolberg bei Aachen eingeführt worden ist. Nach dreieinhalbjährigem Wirken ist er von Stolberg im Jahre 1899 als Divisionspfarrer und Garnisonpfarrer nach Koblenz berufen worden, dann zum Hofprediger an der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam, zugleich zum Divisionspfarrer bei der ersten Garde-Infanteriedivision in Potsdam ernannt worden. Als solcher hat er die Feldzüge von 1866 und von 1870-71 mitgemacht. Am 18. Januar 1871 hatte er die Ehre, bei der Kaiserproklamation zu Versailles die kirchliche Weihe zu halten. Seit dem 1. Oktober 1908 lebt Hofprediger D. Rogge in Potsdam im Ruhestande. Der Kaiser hat an D. Rogge aus Anlaß seines 60jährigen Amtsjubiläums folgendes Telegramm gerichtet: „Ich sende Ihnen am heutigen Tage, wo Sie vor 60 Jahren Ihre segensreiche Tätigkeit für König und Vaterland im Dienste der Kirche begonnen haben, meine herzlichsten Glückwünsche in warmer Anerkennung Ihrer Verdienste in der Militär-Seelsorge in Krieg und Frieden bis auf den heutigen Tag. Der ergreifende Gottesdienst vor St. Privat, in welchem Sie die Truppen der 1. Garde-Infanterie zum Kampfe vorbereiteten, bleibt ebenso unvergessen wie Ihre begeisterten Worte bei der Kaiserproklamation in Versailles. Der Dank des Königs und Preußen soll in meinem heutigen Glückwunsch erneut zum Ausdruck kommen. Der Allmächtige segne Ihren Lebensabend. Wilhelm R.“

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden abermalig bedeutende Beträge zugewiesen und zwar von der Niederheinischen Akt.-Ges. für Lederfabrikation (vorm. J. Söber) 200 000 Mark, von der Hedderheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke Akt.-Gesellschaft, Frankfurt am Main, 50 000 Mark und von der Leopold Castella u. Co. G. m. b. H., Frankfurt am Main, 100 000 Mark.

Ausland.

Genf, 23. Mai. Auf Veranlassung der Basler Staatsanwaltschaft wurde in Genf der Präsident des Vereins der Esch-Lothringer in Basel, Marzoff aus Straßburg wegen Betruges und Unterschlagung zum Nachteil dieses Vereins verhaftet, der in Basel die Aufgabe hatte, junge militärische Offiziere für die französische Armee anzuwerben und ihnen französische Ausweispapiere zu verschaffen.

Willingen, 23. Mai. Morgen wird hier ein englisches Hospitalsschiff mit inwärdigen deutschen Kriegsgefangenen erwartet. Die Gefangenen werden mit einem deutschen Ankerboot, nach Deutschland weiter gefahren.

Paris, 23. Mai. Den Blättern zufolge sind 85 deutsche Kriegsgefangene Offiziere aus St. Angeau, weil das Lager zu klein wurde, nach Bastia auf Korsika gebracht worden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 23. Mai. (Zu dem schweren Verbrechen...) Das in vergangener Nacht gegen Raftkau...

in Danzig tagende, zahlreich besuchte Versammlung ostpreussischer Getreidehändler der Provinzen...

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich...



Arthur Görgey, der seltenerzeitige Oberkommandant der Armeen des ungarischen Freiheitskampfes...

Frankösischer Kriegsbericht.

Paris, 24. Mai. Im amtlichen Bericht vom Dienstag...

Im amtlichen Bericht vom Dienstag Abend heißt es u. a.: In der Gegend von Verdun...

Schiffzusammenstoß. London, 23. Mai. „Moeningpost“ berichtet...

Versehtes Schiff. London, 23. Mai. Reuter meldet aus Paris...

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Berlin, 24. Mai. In der heutigen...

Table with lottery results: 100 000 Mark auf Nr. 214 317; 10 000 Mark auf Nr. 210 784; etc.

Berliner Börse. Die Nachrichten aus Amerika, es wäre erstmals...

Table with exchange rates: New York (1 Dollar) 5.17; Holland (100 Fl.) 222 1/2; etc.

Amsterdam, 23. Mai. Schied auf Berlin 44,00, London 11,51; Paris 40,85, Wien 31,80.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 24. Mai, früh 7 Uhr.

Wetterausgabe. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Localnachrichten.

Thorn, 24. Mai 1918. (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Auf dem Felde der Ehre gefallen sind unserem...

(Die 26. amtliche Preisliste) für die Stadt Thorn ist erschienen. Die Preise sind mit Ausnahme...

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. (Gefunden) wurden ein Schlüssel und ein Taschentuch.

Briefkasten. Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers...

Ohne Kenntnis der näheren Verhältnisse ist ein faires Urteil in dieser Angelegenheit nicht zu gewinnen. Wir können Ihnen nur raten, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Eingefandt. (Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die prozedurale Verantwortung.)

Jetzt, wo selbst unbewohnte Straßen ausgebaut werden, möchten wir bitten, auch der Hofstraße zwischen Melken- und Kalenertstraße zu geben.

Wissenschaft und Kunst.

Im 21. Mai ist in Aresfeld der Berliner Maler Professor Alfred Moebutter im 49. Lebensjahr gestorben.

Letzte Nachrichten.

Revision im Hochschülauer Raubmordprozess. Danzig, 24. Mai. (Preis-Rel.) Der am Montag...

Einführungsrede des Staatssekretärs Helfferich im Reichstage. Berlin, 24. Mai. Im Reichstage nahm heute Staatssekretär Dr. Helfferich vor Eintritt in die Tagesordnung...

Die Pariser Wirtschaftskonferenz. Bern, 24. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus London...



Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland
starb am 9. Mai in Feindesland mein innigstge-
liebter, hoffnungsvoller, guter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Fleischermeister

Friedrich Brede,

Landsturmmann im Infanterie-Regt. Nr. 22,
im blühenden Alter von 33 Jahren.

Thorn-Norder den 24. Mai 1916.

Die trauernde Mutter und Geschwister
Justine Brede.

Du gingst von uns mit schwerem Scheiden und hofftest
auf ein Wiedersehen. — Doch größer ist jetzt unser Leiden,
da dieses nicht mehr kann geschehen! — Vergebens ist nun
alles Hoffen auf eine frohe Wiederkehr.

So hat auch dich getroffen des Feindes Ziel;
Dein Streben und dein Hoffen ist nun vorbei.
Im fremden Lande deckt dich nun fremde Erde zu.
Im ungeschmückten Grabe liegt du zur ewigen Ruh!
Es lag wohl in des Höchsten Plan:
„Was Gott tut, das ist wohlgetan!“

Ruhe sanft in fremder Erde!
Geliebt, beweint und unvergessen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend um 1/11 Uhr verschied nach langem,
schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten,
mein heißgeliebter, unvergesslicher Mann, unser herzenguter,
treuherziger Vater, unser treuer Bruder und
Schwiegerohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Postsekretär

Paul von Studzienski

im Alter von 47 Jahren.

Thorn den 24. Mai 1916.

Zu tiefstem Schmerz
im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Else von Studzienski, geb. Schiefelholz.

Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend den
27. d. Mts., um 8 1/2 Uhr früh, in der Johannis-Kirche; das
Begräbnis von dort aus um 3 Uhr nachmittags.

Am 23. Mai starb nach langem, schwerem Leiden

Herr Postsekretär

Paul von Studzienski

im 48. Lebensjahre.

Wir beklagen voll tiefer Trauer den Verlust des
früh aus dem Leben geschiedenen treuen, langjähri-
gen Mitarbeiters und werden ihm ein dauerndes
Andenken bewahren.

Namens der Beamten des Kaiserl. Postamts 1:
Gehrman, Postdirektor.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin-
scheiden unseres lieben Vaters, Schwiegers und Großvaters,
des Wnigl. Magazin-Oberaufsehers a. D.

Friedrich Schmidt,

sagen wir hierdurch aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Stoeckmann und Frau Emma,
geb. Schmidt.



Gestern, vormittags 10 Uhr,
entschied sanft nach langem,
schwerem Leiden mein liebe Frau,
unsere liebe, gute Mutter,

Karoline Nimitz

im 65. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrabt an

Thorn-Norder

den 23. Mai 1916

Julius Nimitz, Chemann,
und zwei Söhne.

Die Beerdigung findet Freitag
den 26. Mai 1916, nachmittags 4
Uhr, vom Trauerhause, Waldauer-
straße 15, aus statt.

Lehrerin,

möglichst mit Befähigung zur Er-
teilung des Turn- und Handarbeits-
unterrichts, als Vertreterin gegen
Stundenvergütung sofort gesucht.

Wohnungen an

die Sünddeputation.

Die Besitzer der Erbgräbnisse
Prouss und Risse, unbekanntem
Aufenthalts, werden aufgefordert, sie
binnen 6 Monaten in Kauf zu setzen,
widerfalls sie nach § 13 unserer
Kirchhofordnung eingezogen werden.
Thorn den 23. Mai 1916.

Altstadt - ev. Gemeindepfarrer.

Jacobi.

Suche von sofort oder 1. Juni

einen Reisebegleiter,

möglichst polnischsprechend.

Angebote unter W. 997 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.

Wir geben die folgenden Veränderungen der Halte-
stellen zur Kenntnis:

1. Die beiden Haltestellen Albrechtstraße und Wismanstraße werden zu einer in der Mitte liegenden vereinigt.
2. Die Haltestelle Ede Wachestraße wird aufgehoben.
3. Am Bromberger Tor bleibt die Haltestelle nur für die Wagen nach der Bromberger Vorstadt bestehen.
4. Die Haltestelle an der Fischerstraße wird zum Wlz verlegt.
5. Die Haltestellen Mellienstraße Nr. 106 (Kurzbad) und Ede Hofstraße werden zu einer in der Mitte liegenden vereinigt.
6. Die Haltestelle Ede Manen- und Brombergerstraße wird aufgehoben.
7. In der Brombergerstraße werden die Haltestellen gegenüber den Häusern Nr. 90 und Nr. 82 zu einer in der Mitte liegenden vereinigt.

Elektrizitätswerke Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung

am

27. September 1916,

vormittags 10 Uhr,

an der Geschäftsstelle in Thorn, Zim-
mer Nr. 22, versteigert werden das

im Grundbuche von Mlewo, Kreis
Briesen, Band 4, Blatt Nr. 7, (ein-
getragener Eigentümer am 26. April
1916, dem Tage der Eintragung des
Versteigerungsvermerks:

Joseph Badowski, welcher mit
Theophila, geb. Kompinski, in
Ehe und Gütergemeinschaft lebt,

eingetragene Grundstücke, Gemarkung
Mlewo, Kartenblatt 2, Parzelle 56,
56, 57, 58, 59, 60, 61, 227/54 u.
228/51 u. c., Acker, Wiese, Weide, Hof-
raum mit Wohnhaus und Hausgarten,
Stall, Scheune mit 2 Abteilen und
Scheune mit Abteilen an der Grenze
mit Mlewo, 84,32,50 Hektar groß,
Reinertrag 157,22 Hektar, Grundsteuer-
mutterrolle Nr. 7, Nutzungswert 270
Mark, Grundsteuerrolle Nr. 53.

Thorn den 13. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche

Versteigerung.

Freitag den 26. d. Mts.,

vorm. von 10 Uhr an,

werde ich auf dem Hofe der Expeditions-
firma W. Bräcker, Badestrasse
hier selbst nachstehende nachfolgende
Bettgestelle mit Matten, Klei-
berispinde, Wäschspinde, So-
phas, Kommoden, Tische, Stühle,
Spiegel, Waschtische, Wand-
uhren, Ober- und Unterbetten,
Teppich, Vorleger, Gardinen,
Frauenkleider, 1 Pelzgarnitur,
eine Partie Wäsche, sowie einen
größeren Posten Eisen- und Koch-
geschirr, Haus- und Küch-
gerät u. v. a. mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Zahlung versteigern.

Thorn den 24. Mai 1916.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Öffentl. Unterricht

in

Violin-Spiel

(Methode: Joachim) erteilt

Fr. Gebel, Hobelt. 7, 2.

Kaufmann,

42 Jahre alt (Kolonialwaren-, Destillations-
und Getreidebranche) mit Buchführung
und schriftlichen Arbeiten gut vertraut,
sucht passende Beschäftigung.

Angebote unter W. 997 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Verkäufer sucht Stellung

in einer Kanimo.

Angebote unter S. 993 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Kräft. Arbeitsburche

wünscht Beschäftigung.

Gef. Angebote unter W. 1022 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ordentliches,

fleißiges Mädchen,

20 Jahre alt, sucht per sofort oder später
Stellung.

Angebote unter L. 1011 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenausschreibung

Suche von sofort oder 1. Juni

einen Mechaniker.

Angebote unter K. 1010 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Hoch- und

Hofschneider

haben dauernde Beschäftigung in und
außer dem Hause bei

S. Schendel & Sandolowsky.

Tücht. Hoch- u. Uniformschneider

sucht bei Hochlohn

Heinrich Kreibitz.

Stellmachergesellen

steht sofort ein

Richard Redmann,

Mellienstraße 190.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei

Gedr. Schiller, Malermeister,
Kleine Marktstraße 9.

Laufbursche

vom 1. Juni gesucht.

Bruno Hoidonreich,

Mellienstraße 24, 2. hinterer Ausgang.

Ein junges Mädchen

mit guter Handschrift für einfache Buch-
führungsarbeiten verlangt die

Amil Colombiewski'sche Buchhandl.

Arbeiterin sucht

Maria Wolmann, Damenkleidermacherin,
Heltigstraße 719, 1. Et.

Bester Herr sucht älteres

Mädchen vom Lande

oder Witwe, ledig, welche melten kann,
zum kleinen Haushalt. In Erwägen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen für alles,

das perfekt kochen kann, zum 15. Juni
auch später gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jung. Aufwartemädchen

für 2-3 Stunden vormittags gesucht.
Schulstraße 8, ptr. rechts.

Aufwartung

für Nachm. evtl. ganzen Tag sof. gesucht.
In evtl. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenes

Damenrad

mit Freilauf zu kaufen gesucht.

Gef. Angebote mit Preisangabe u. T.
1019 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möchte ein sehr gut erhaltenes

Fahrrad ohne Freilauf

für meine Frau kaufen.

Angebote mit Preisangabe unter P.
1015 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Wagon gerade Kuppelungen,
ca. 12 m lang.

1 Wagon gerade Anzapfen,
ca. 8 m lang.

1 Wagon gerade Anzapfen,
ca. 4 m lang.

Windstochmesser der Anzapfen, in
Mitten gemessen 12 cm., sofort zu kaufen
gesucht.

Dangeschäft Köhn,
Thorn.

Wohnungsangebot

Nr. 2-Zimmerwohnung

von kinderlosem Ehepaar sofort gesucht.

Angebote mit Preis unter O. 1014 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

1 evtl. 2-Zimmerwohnung

nebst Küche zum 1. 6., bezw. 15. 6.
gesucht.

Angebote unter V. 1021 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

1-2 möbl. Zimmer mit Koch-
gelegenheit zum 1. Juni ge-
sucht.

Angebote unter P. 990 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer

in der Stadt oder Bromberger Vorstadt
zum 1. 6., evtl. sofort, mit Gas oder
elektrischem Licht gesucht.

Angebote unter U. 1020 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebot

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinen-
straße 4, die bisher von Herrn Oberst
Kochmann bewohnt wurde, ist von
sofort oder später zu vermieten, aber auf
Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich
große Wohnung. Beide Wohnungen be-
stehen aus 7 Zimmern, davon 3 geräu-
migen, mit allem Zubehör und sind mit
Gas- und elektr. Lichtanlage versehen.
Ersatz hat Balkon und Garten, letztere ist
mit Boggia ausgestattet. Durchgangslube
und Pferdehals vorhanden.

G. Bombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Schützenhaus, Schloßstr. 9.

Ab Donnerstag den 25. Mai täglich:

Gastspiel des beliebten Grotesk-Komikers
Paul Goldler vom Metropol-Kabarett Berlin.
Willy Schäffer, Humorist,
u. a.

Künstler-Konzert.
Anfang 7 Uhr abends. Eintritt frei.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Feste Coburg.

Ziehung 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916

im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

400 000.

Gewinn-Plan:	
1 Hauptgewinn zu	100 000 M.
1 Hauptgewinn zu	50 000 M.
1 Hauptgewinn zu	20 000 M.
1 Hauptgewinn zu	10 000 M.
3 Gewinne zu 5000 M.	15 000 M.
8 Gewinne zu 2000 M.	16 000 M.
10 Gewinne zu 1000 M.	10 000 M.
30 Gewinne zu 500 M.	15 000 M.
100 Gewinne zu 100 M.	10 000 M.
200 Gewinne zu 50 M.	10 000 M.
750 Gewinne zu 20 M.	15 000 M.
12 900 Gewinne zu 10 M.	129 000 M.

Originalpreis des Loses M. 3.30 einschließlich Reichssteuer,
Postgebühr und Liste 30 Pf.

Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Weisheit einer Postanweisung, die
bis zu 5 M. nur 10 Pf. kostet und sicheres als ein einfacher Brief ist.

Bombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Steueramt,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Schulfreie Knaben,

die sich als Radspanner ausbilden wollen, finden lohnende
und dauernde Beschäftigung.

Oskar Klammer, Fahrradgroßhandlung.

Spezial-Institut Wessel.

Berlin, Linsengasse 61, Behandlung
und Bekämpfung von frischen und chroni-
schen Gicht, Haut-, Frauenleiden.

Discrete Auskunft.

Für Wiederverkäufer

offiziere pro 100 Stück, gut sortiert, nur
erklärliche Ausführung.

Schlachtkartens 2.25 M. Kaiserl.
Spruchkarten 2.50 M. Das deutsche
Heer im Felde 2.50 M. Verwundungen
in Östereichen 2.50 M. Anzeichen von
Dauerschlag, Koma, Wille, Gradus u.
2.50 M. Soldaten-Wisches-Verien 2.50
M. Blumenkarten 1.75 M. Land-
schaften 2.50, 3.75, 4.50 M. Guberni-
algebühren 2.50, 3.75, 4.50, 5.00 M.
Mühl- und poln. Typen 2.50, 3.00 und
4.50 M. Preislisten, Preispaßkarten,
Kostbücher, Kartenbriefe, Namens-
blätter. Bei größeren Posten Ertrapresse.
Preisliste gratis und franco.

A. Schrader, Königsberg i. Pr. 40,
Lütznerstr. 6.

Comfreysteklinge

vorzügliches Schweinefutter, konnte für
alles andere Vieh, 1000 Stück 6 Mark.
Röfle 10 Mark, gibt ab

Harzborn, Dausig,
Mattenbuden 29.

Selbstablieferung wird jeder Sendung
beigefügt.

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.

Windmüller, Amtsgericht.

Herrschaftl. Wohnung,

Mellienstraße 99, 7 Zimmer, Gas, Bad,
elektr. Licht, welche beliebig getrennt
werden kann, vom 1. 10. 16 zu ver-
mieten.

Herrschaftl. Wohnung, hochp.,

6 gr. Zimmer, gr. Veranda, Gärten,
Badezimmer, reichl. Nebengebäude, Gas u.
elektr. Licht, auf Wunsch Pferdehals und
Wagenremise, Latstr. 24, zum 1. 10. evtl.
früher zu vermieten.

Kleines, nett möbl. Zimmer

ist an eine Dame von sofort oder später
bill. zu verm. Gerberstr. 20, 2. Et., z.

Zwei sehr gut möbl. Zimmer

in bestem, ruhigen Hause zu vermieten.
Stroschauerstr. 17, 2. Et., links.

Out möbl. Ballonzimmer

zu vermieten. Ballonstraße 2.

Preussl. möbl. Zimmer zu ver-
mieten. Gerberstr. 3, 2.

Möbl. Zimmer auch tageweise zu ver-
mieten. Gutmerstr. 5, 2. r.

Möbl. Vorderzimmer sofort zu ver-
mieten. Bad, elektr. Licht in
Hause. Brombergerstr. 8.

Möbliertes Zimmer, Dame, zu ver-
mieten. Mellienstr. 106, ptr.

Schlafstelle sofort zu haben.
Baderstr. 22, 3. r.

Merken

Sie sich bitte vor, daß das
Gastspiel des Jirrus

Blumenfeld-

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Joffe über Hindenburg.

Im „Callifornian Democrat“ vom 21. März findet sich der Bericht über eine Unterredung, die der amerikanische Journalist Heath mit dem Oberkommandierenden der französischen Armee Joffe gehabt hat. Im Laufe des Gespräches kam auch die Rede auf die Führung der deutschen Heere und deren Heerführer. Interessant ist das Urteil Joffes über Hindenburg, das einen großen Teil der Unterredung ausfüllte. Wir entnehmen daraus folgende Äußerungen Joffes:

„Ganz gewiß ist auch der Heerführer von verschiedenen Umständen abhängig. Aber es wäre töricht, zu behaupten, daß das Glück gerade Hindenburg besonders begünstigte. Im Gegenteil, als er das Oberkommando der gegen Rußland kämpfenden Truppen übernahm, fand er keine bedeutenswerte Situation vor sich. Er sah sich den an Zahl ganz bedeutend überlegenen, ausgezeichnet ausgebildeten russischen Soldaten gegenüber, die sehr tapfer kämpften und von feurigem Offensgeist besetzt waren. Hindenburgs erstes großes Glück — in der Einkreisung, wie man vom Feldherrn nicht überhaupt sprechen kann — war, daß er sich durch die Wucht der Massen, die gegen ihn stürmen sollten, in seinen Entschlüssen nicht irren machen ließ und eben die Taktik anwandte, die ein klar denkender Feldherr immer anwenden muß. Spaltung der feindlichen Armees und Vernichtung der gespaltenen Teile. Hierzu gehört allerdings das Quantum Merven, über das Hindenburg in reichem Maße verfügt. Ferner ist ein großer Teil der Hindenburgischen Erfolge dem Umstande zuzuschreiben, daß er die Kräfte seines Gegners immer richtig einschätzte und auch die strategischen Fähigkeiten seines Gegners, die ein großer Feldherr bei seinen Maßnahmen fast immer berücksichtigen muß, überaus richtig beurteilen konnte. Er hat sich nie in seinem Gegner getäuscht, ihn nie überschätzt, aber auch nie unterschätzt. Er hörte ständig zu ihm hinüber, die kleinste Bewegung des Gegners wurde von ihm beachtet und auf ihre möglichen Folgen sorgsam erwogen. Nie ließ er sich zu einem Kampfe verlocken, wenn ihm Zeit und Kampfsort nicht sagten; wurde er angegriffen, so verstand er es meisterhaft, zu parieren, bis er selbst vorgehen konnte. Wie ein gewandter Fechter bog er sich oft zurück, um mit überlegener Wucht dann seine Waffe weit vorzuschieben. Er hängt an gar keinem Prinzip, an keinem System. Er sah die notwendigen Entschlüsse sofort aus der gegebenen Situation und führte das einmal als notwendig erkannt mit ungehörter Energie durch. Allerdings kam ihm ein glänzendes Soldatenmaterial, das in leidenschaftlicher Liebe an ihn hängt und zu ihm unbegrenztes Vertrauen hat, zu Hilfe. Dabei muß man wieder bemerken, daß ein guter Feldherr immer gute Soldaten hat, weil er den Ehrgeiz seiner Truppe immer von neuem aufstacheln und sich so die Fähigkeiten der Truppe von selbst besser entwickeln. Mit schlechten Truppen hat nie ein

guter Feldherr gekämpft, wohl aber wurde der schlechte Feldherr auch mit guten Truppen geschlagen. Der Feldherr macht eben seine Truppen zu guten oder schlechten Soldaten.“

Politische Tageschau.

Debellis Verdienste.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Dem scheidenden Staatssekretär Dr. Delbrück sind, seitdem bekannt geworden ist, daß Krankheit ihn zur Aufgabe seines Amtes nötigte, von allen Seiten Beweise einer wahren und herzlichen Dankbarkeit entgegengebracht worden. In seiner arbeitsreichen und glänzenden Laufbahn, die den Staatssekretär zu immer höheren und verantwortungsvolleren Aufgaben führte, hat er eine Kenntnis unserer inneren Zustände, eine Meisterschaft in der Beherrschung der schwierigsten Probleme der Politik und Verwaltung erworben, die vielleicht nur noch durch seine außerordentliche Kunst der Menschenebehandlung übertroffen wurde. In der Leitung der Arbeiten des Bundesrates, in den Verhandlungen mit den Parteien des Reichstages, in den scharf mißverständlichen Geschäften der größten Behörde des Reiches betätigte der Staatssekretär eine Arbeitskraft, wie sie nicht vielen Menschen gegeben ist. So blüht der Staatssekretär Delbrück auf ein Lebenswerk zurück, das ihm den bleibenden Dank des deutschen Volkes sichert. Se. Majestät der Kaiser hat durch die Verleihung des höchsten preussischen Ordens angebracht, wie hoch er die Verdienste des scheidenden Staatsmannes ehrt. Möge es dem Staatssekretär vergönnt sein, bald die Gesundheit und die Arbeitskraft wieder zu finden, die er im Dienste des Vaterlandes opferte.“

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses, in Abänderung der früheren Bestimmung, auf Donnerstag den 8. Juni nachmittags 1 Uhr anberaumt.

Berliner Bestimmungen zu der Antwort des Reichskanzlers an Grey.

Dazu, daß der Reichskanzler wiederum den Kriegszielen unserer Gegner die deutschen Friedensziele entgegenstellt, sagt die „Post“, der Kernsatz der Äußerungen des Reichskanzlers liege in der Aufforderung, daß sich die Staatsmänner der kriegführenden Staaten auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen möchten. — Die „Germania“ sagt, die Bereitwilligkeit des Reichskanzlers, auf dem Boden der wirklichen Tatsachen das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, enthalte eine ernste Mahnung an unsere Feinde, den Bogen nicht länger zu überspannen, sondern den Tag zu ruhen, ehe er für sie sich in völlige

Nacht verwankele. — In der „Post“ heißt es, wann sich der Verband unserer Neider bereithalten werde, die Gewalt der Tatsachen anzuerkennen, können wir im Glauben an die innere Kraft und die Berechtigung der deutschen Wünsche getroßt abwarten.

Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe.

Wie das Wiener Postaffensparat mitteilt, beträgt die Zeichnung auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 422 1/2 Millionen; die endgültigen Schlusskriterien werden erst später festgesetzt werden.

Das ungarische Parlament

ist für den 7. Juni einberufen worden.

Die russischen Parlamentarier in Paris.

Empfehlen Briand und Boicardes.

Die „Agence Havas“ berichtet: Beim Empfang der russischen Parlamentarier im Palais Bourbon hielt Briand eine Ansprache, in der er sagte: Diejenigen, die ihr Blut vergießen, fordern Zeugnis von uns. Sie werden hier bei Parlament und Regierung den gleichen Wunsch finden, das gleiche Ziel zu erreichen. Daß wir den Krieg nicht gewollt haben, macht unsere Kraft aus. Wir tragen die Schirne hoch und haben ein reines Gewissen. Keine der Herausforderungen, die die Welt seit 25 Jahren gehört hat, ist von uns ausgegangen. Wir haben darauf mit dauerndem Suchen nach friedlichen Lösungen geantwortet. Das Wort „Frieden“ ist eine Lächerung, wenn es bezeichnet, daß der Angreifer nicht bestraft werden soll, und daß Europa morgen Gefahr läuft, aufs Neue der Willkür einer Militärdiktatur unterworfen zu werden, die von Hochmut und Herrschucht trunken ist. (Beifall.) Der Friede wird aus unserem Siege hervorgehen. Der Friede muß auf das Völkerrecht begründet und von Bürgerstaaten gewährleistet sein, gegen die kein Land aufbegehren kann. Dieses Ideal macht die Größe unserer Aufgabe aus. Dieser Sieg kommt Deutschland triumphiert nicht. Es scheint, daß es sich vor den Augen der Welt mehr und mehr erhebt, es lebt in Furcht, Angst und Gewissensbissen. Es ist die Macht des Ideals, welche wirkt. Das bedeutet für Deutschland den Anfang des Endes und für uns die Gewißheit, daß die Siegestunde bald schlagen wird. Die Völker geben ihr Blut, ihre Männer und ihr Material an die gemeinsame Sache, und jetzt, meine Herren, wenden wir unsere Herzen und unsere Geister denen zu, die sich da unten schlagen und über denen der Ruhm schon aufleuchtet. (Langanhaltender Beifall.) — Bei dem Empfang der russischen Parlamentarier im Elysee hieß Poincaré sie willkommen und richtete eine Ansprache an sie, die das

Blindnis mit Rußland zum Gegenstand hatte. Er sagte unter anderem, wie friedlich sein Ziel gewesen sei, habe sich bei Agadir und bei der Annexion von Bosnien und der Herzegovina gezeigt, aber die Weltmächte verfolgten im Geheimen die Verwirklichung ihrer kriegerischen Absichten. 1914 habe Österreich in dem Verbrechen von Sarajewo, gewiß einem verabscheuenswerten Mord; aber einer Tat, für die die Öffentlichkeit keinerlei Verantwortung trägt, die Gelegenheit dazu gefunden. Der Präsident sagte zum Schluß: Selbst im Kriege bleiben wir nur zum Zwecke des Friedens vereint. Man zwang uns zu kämpfen, und so werden wir weiter tapfer kämpfen, bis wir durch den Endsieg das Recht wiederhergestellt und die Ruhe der Welt verbürgt haben.

Die Abänderungen an dem englischen Dienstpflichtgesetz.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London, die Arbeiterpartei beschäftigt, wenn das Dienstpflichtgesetz dem Unterhause zurückgestellt wird, gegen die Abänderungen zu stimmen, die am Montag vom Oberhause an dem Gesetz vorgenommen wurden. Die Arbeiter fürchten, daß die Arbeitgeber mit der durch diese Abänderungen herabgesetzten Wartezeit Mißbrauch treiben.

Rittener über das Dienstpflichtgesetz.

Lord Rittener sagte im Oberhause, das Dienstpflichtgesetz werde es ermöglichen, den Zufluß von Rekruten zu regeln, sodas die plötzlichen Schwankungen, die so nachteilig seien, vermieden werden würden. Die Militärs würden in Anbetracht dessen, daß England Verpflichtungen übernehme, die sich so ausgesprochen von seinen nationalen Überlieferungen entfernen, anerkennen, daß England bereit sei, ohne Vorbehalt alle seine Hilfsmittel gegen den gemeinsamen Feind in die Wagschale zu werfen. (Beifall.) Das Dienstpflichtgesetz werde England instand setzen, die Kopfzahl seines Heeres in einem Maße aufrecht zu erhalten, wie es bisher nicht möglich gewesen sei, am seinen vollen Anteil an dem großen Kampfe zu nehmen, von dem England als Nation und die Zukunft seiner Rasse abhängige. — Das Oberhaus nahm die Dienstpflichtbill einstimmig in dritter Lesung an.

Eine Kompetenzkommission für die englische Luftverteidigung.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London, Pemberton Billing habe am Montag im Unterhause eine Anfrage an den Premierminister gerichtet, ob er dem Hause die Vertiefung geben wolle, das eine Kompetenzkommission ernannt werden würde, um die begünstigt der Luftverteidigung vorliegenden Klagen zu untersuchen. Esquith bejahte dies.

Briefe vom Balkan-Kriegschauplatz.

Gehten in Mazedonien. Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) XXII. Doiran, Mitte April.

Es ist beinahe über Nacht Frühjahr geworden. Gestern goß der Regen in Strömen auf die Stadt nieder. Die Wolken drängten sich in das enge Tal des Azions und verperrten es so, daß es mir dünkte, daß ich umgeben sei von einer undurchdringlichen Felsenwand, die nirgends einen Ausgang hat. In der Nacht hörte ich dann das eintönige Trommeln des Regens am Blechdach meines Hauses. Die Raben, die sonst ihr nächtliches Lager oben aufgeschlagen haben, sind der großen Kälte auch überdrüssig geworden und schlüpfen sich unter das Dach, setzten sich auf den Rahmen meines Fensters, sodas ich die schwarzen Tiere, durch die Schatten der Nacht vergrößert, ständig vor mir sehe, wie sie vor meinem Lager Wacht halten. Endlich schlafte ich von dem eintönigen Klätschern des Wassers ein. Als ich aufwachte, scheint die Sonne gerade auf mein Bett, und halb im Schlafe horche ich noch, ob ich das eintönige Trommeln am Blechdach oberhalb meines Kopfes höre. Doch nichts davon. Die Sonne scheint mir gerade in die Augen und macht mich ganz wach. Draußen erwacht gerade der klarste Frühlingstag. Die Blüten des Mandelbaumes vor meinem Fenster, die gestern kaum knospend aus ihrer Hülle blühten, leuchten in ihrer ganzen Blumenpracht. Zwei junge Raben versuchen, von einem Baum auf den anderen zu fliegen. Ein verliebter Lärberich ruft glückselig sein Weibchen. Unten im Warbatal liegt oberhalb des Flusses noch eine

schwache, graue Nebelwand, doch die Sonne durchbricht sie schon, und zwischen den Dünsten sieht man die gelbschmutzigen Fluten durchschimmern. Eine einsame Lokomotive kommt aus dem Tunnel heraus, läßt einen gellenden Pfiff hören und saust in den Bahnhof. Es ist die höchste Zeit, daß ich mich fertig mache. Wann der Zug, der mich zur Grenze führt, fahren soll, weiß ich zwar nicht; denn im Kriegsgebiet sind die Züge noch nicht auf diesen pünktlichen Gang eingerichtet wie zuhause, in der bürgerlichen Welt, und ich werde mich hieselbst müssen auf den von Soldaten wimmelnden Bahnhof und warten, warten, in den Tag hinein, bis mich ein Zug aufnimmt.

Der den Jahrdienst leitende Unteroffizier zuckt seine Achsel. „Warten Sie halt nur, vielleicht nach einer halben Stunde, vielleicht erst nachmittags!“ Und da heißt es eben warten, schon geduldt, bis irgend ein Transport kommt oder ein Personenzug; es kann aber auch ein Munitionszug sein. Inzwischen wird es auf dem Bahnhofe immer lebendiger. Jede Minute kommt irgend ein Zug, eine Lokomotive an, fährt wieder ab; doch mein Zug ist nicht dabei. In der Holzbarade, die den Soldaten als Nachtquartier dient, wird es inzwischen lebendig. Eine verschlafene Gestalt nach der anderen kommt mit kleinen, blinzeln den Augen aus dem Gebäude, geht schlaftrunkenen Schrittes zum Brunnen, entleert sich vor der größten Öffentlichkeit halb nackt und nimmt eine gründliche Reinigung vor. Dann gehen sie zu der Eisenbahn-Kaffeestation und holen sich im Eßgeschirr etwa 3/4 Liter Kaffee, der mehr durch seine Menge als durch seine Kraft wirkt. Blühhilf saust eine Lokomotive und ein eleganter vierachsiger Personenzug auf das erste Geleise, und der Jahrdienstleiter ruft mir zu: „Das ist Ihr Zug!“ Ein paar Se-

tunden nervösen Hin- und Herrommens, die schwer bestieften Soldatenfüße pochen auf dem Schotter, Tornister werden in den Wagen geschmissen, einige Gewehre hinterher, dann macht der Zug einen Rud und fährt ohne besondere Vorbereitungen von dannen. Ich sehe zum Fenster hinaus und beobachte das Treiben des erwachenden Tages. Die großen Zellträger in der Umgebung des Bahnhofes wimmeln von Menschen und Tieren. Überall herrscht das lebendigste Leben. Alles ist erfüllt mit hellem Tageslicht und fröhlichen Tönen. Entlang der Fahrstraße ziehen die endlos scheinenden Trains und Munitionskolonnen. Lange Gefangenenzüge mit der Schaufel und Pide trotten gezeugenen Schrittes die Straße entlang zur täglichen Arbeit. Pferde werden zum Tränken in den schmutzigen Strom des Warbar geführt, und aus den umgebenden Dörfern zieht die Bevölkerung aus allen Richtungen der Stadt zu. Jetzt fährt der Zug inmitten der Häuserreihe der Stadt, die mich durch lange Wochen beherbergt hat. Dort beginnt jetzt auch der Tag. Als der Zug vorbeifährt, strecken sich ungekammte, ungewaschene Gesichter aus dem Fenster, sehen mit einem flüchtigen Blick uns nach. Wie Kulissen kommen mir diese Häuser vor; es scheint so, als wenn sie nur aus einer Wand bestanden würden, die dazu da ist, um den schimmernden Strand zu begrenzen. Und wirklich, so manches der Häuser ist nichts anderes als eine Kulisse, wo nur eine Wand noch steht; denn dahinter gähnt die Leere der Ruinen. Wir haben das Wechselspiel der Stadt verlassen, fahren in das enge, kesselartige Bett des Warbars hinein, der hier so eng zusammengezwängt wird, daß seine Fluten hoch aufwölben und sich laufend ihren Weg zwischen den Felsen bahnen. Unter dem Bahndamm dahert und saust es, wie an einem

Wasserfall, bis wir dann die enge Stelle des Flußlaufes verlassen haben und die Mündung der Bregagnia erreichen. Hoch oben auf den Bergklippen stehen überall verwitterte Ruinenreste einstiger Festungen, Kirchen und Klöster, Spuren einer alten Kultur, von den Vorfahren geschaffen, die zusammengelassen sind in den Stürmen der Zeit, und die durch fleißige Nachkommen nicht gestützt und nicht neugebaut wurden. Der Lebenspfad der Geschichte wurde mit gewaltigamer Hand abgeschnitten, und kein neues Leben erstand in den Spuren des alten. Der Zug hält auf offenem Felde. Nirgends ein Dorf, nur neben dem Schienenstrang ein alter Güterwaggon, räderlos, mit großen, weißen Buchstaben die Station auf die Vorderwand gemalt. Es ist eine Ausweichstelle, die jetzt während des Krieges entstanden ist. Damals, als wir die Bahn in Betrieb nahmen, waren bis zu unserer Front insgesamt nur zwei kleine Ausweichstellen. Heute, nach kurzen paar Monaten deutscher Arbeit, sind in dieser Etüde Ausweichstellen jede paar Kilometer lang entstanden. Wenn einst der Krieg ein Ende haben wird, bekommt der Bestzer dieses Landstriches die mustergiltigste Eisenbahnanlage, die je der Balkan gesehen hat. Die Frucht vieler Monate Arbeit und der Wert vieler Millionen. Je weiter wir nach dem Süden kommen, umso breiter wird das Warbatal. In breiten Fluten wälzt sich das Wasser flüßwärts, und die alten Griechen konnten ihre Aktion mit keinem treffenderen Epitheton taufen als „breitflutend“. Wie ein Rosen-garten erstrecken sich die Felder beiderseits des Ufers. Ohne Heimmungen fließt sich das Wasser im Bett vorwärts, reißt Balken und Äste mit sich und bahnt sich seinen Weg gewaltig, oft die sandigen Ufer wegretzend. Man sieht, wie die Fluß ohne Zwang seinen Weg

Englische Botschaften zur Friedensfrage.

Nach Nachrichten des „Rotterdamischen Courant“ haben einige pazifistische Gruppen in London am Mittwoch einen Gedankenaustausch über Greys Unterredung mit dem Vertreter der „Chicagoer Daily News“. Bonsonby werde an die Regierung die Frage richten, ob es erwünscht wäre, die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen sie zu einem Friedensschluß bereit wäre.

Die englischen Kriegsausgaben.

Im Unterhause beantragte Asquith am Montag die Bewilligung eines Kredits von 300 Millionen Pfund Sterling, des ersten seit Beginn des Krieges, womit die Gesamtsumme auf 2382 Millionen Pfund Sterling steigt. Die täglichen Ausgaben hätten einen Durchschnitt von 4820 000 Pfund Sterling betragen, was den höchsten bisher erreichten Durchschnitt darstellt. Es sei aber möglich gewesen, ihn auf 4 600 000 Pfund Sterling zu vermindern. Das Anwachsen der Ausgaben habe seinen Grund hauptsächlich in den Anleihen an die Verbündeten und Dominions. Das Unterhaus nahm den Kriegskredit einstimmig an.

Die Lebensmittelnot in England.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Am Montag bildete im Unterhause die zunehmende Schwierigkeit der Lebensmittelfuhr den Gegenstand der Beratungen. Island teile über die Fischerei mit, 270 Fischerfahrzeuge seien verloren gegangen und 500 Menschen dabei umgekommen. Die Preise seien gewaltig gestiegen.

Der neue Prozeß gegen Sir Roger Casement wird am 25. Mai vor dem höchsten Gerichtshof stattfinden. Die Anklage lautet auf Hochverrat.

Aus Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon bestätigte der Ministerpräsident, daß eine Expedition nach Afrika in Vorbereitung sei. Der Finanzminister und der Minister des Auswärtigen hätten ihre beabsichtigten Reisen nach London und Paris aufgeschoben. Auch die Verfassungskommission sei adjuvati worden. Wenn diese nicht vor dem 20. August geregelt werde, kann sie verfassungsgemäß erst wieder in 5 Jahren gelöst werden.

Petersburger Eindrücke.

Das russische Pressebüro teilt mit: Die Abreise des französischen Gesandten in Bukarest, Blondel, ist veranlaßt durch den Abschluß des Handelsabkommens Rumaniens mit Deutschland, das in Paris einen großen Eindruck hinterließ. In Paris herrscht ebenso wie in Petersburg die Auffassung, daß dahinter politische Abmachungen verborgen sind. Sicher ist anzunehmen, daß andere Änderungen im diplomatischen Corps des Biederbandes bevorstehen. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß die Abberufung des russischen Gesandten in Bukarest, Prokowski-Rozell, eine beschlossene Sache ist. Die „Börsezeitung“ bezeichnet die Abberufung Blondels als eine politische Sensation. Der Gesandte hatte eine Rumänin geheiratet und war in Bukarest sehr populär. Er war eine allgemeine Redensart: „Ohne Blondel fliegt keine Fliege über Bukarest.“ Ihm wurden alle Regierungsvorgänge anver-

traut, daran, daß oft ganze Baumgruppen aus dem Wasser ragen. Dort war einst festes Land, doch die unbändigen, angeschwollenen Gewässer des Stromes schwammen das Festland weg und ließen nur ein Inselchen übrig, das, von dem Wurzelwerk der Bäume zusammengehalten, widerstandsfähiger war. Dieses Wardartal ist ein menschenverlassenes Paradies, von Bergen umgrenzt und von kalten Winden geschützt, beleuchtet von einer südlischen Sonne, üppig grün von exotischen Pflanzen. Dieses Paradies sehnt sich nach menschlichem Leben, dessen Spuren ich hier nirgends sehe. Selbst Dohlen und Raben fehlen hier, die sonst hier im Süden alles bevölkern; nur hier und da flattert mit kurzem Flügel Schlag eine Lerche durch die warme, sonnenschimmernde Luft. Dort, wo die Cerna Beka ihr kristallklares Wasser im Stromlaufe des Wardar verliert, steht ein alter Wachitum im Wasser, eine späte Erinnerung dieser Zeit, wo hier die mächtige, reiche Stadt Stobisch stand in den vielbesungenen Zeiten Alexanders des Großen. Das Tal wird enger. Der Zug scheint gerade in eine Felsenwand hineinzulaufen, um dort zu zerfallen. Wir sind bei „Demirkapu“, dem bulgarischen „eisernen Tor“, angelangt. Zwei riesige nackte Felsenwände zwingen den Fluß in ein enges Bett, sodas sich das Wasser hoch angeschwollen hat und dann mit riesiger Geschwindigkeit unter unheimlichem Dröhnen gewaltig Bahn bricht, jenseits des Felsentores, wo sich die Enge wieder in ein Tal mit flachen, sandigen Ufern verbreitet. Wir fahren wieder durch weite, verlassene Felder, in Blütenpracht stehende, ungepflegte Gärten; dann hält der Zug inmitten einer Bretterbudenstadt. Wir sind am Endziel unserer Eisenbahnfahrt angelangt; von hier führt mein Weg zur Front mit dem Kraftwagen weiter.

traut. In letzter Zeit hat er jedoch allen Einfluß auf den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu verloren.

Telegraphenanlage in der Mongolei.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Am Montag ist ein zwischen Rußland, China und der autonomen äußeren Mongolei abgeschlossener Vertrag über eine Telegraphenlinie in der autonomen äußeren Mongolei namentlich auf der Strecke Kalgan-Urga-Khachta, veröffentlicht worden.

Wilson's angebliche Friedensvermittlungsabsicht.

Bezüglich der Gerüchte über eine angebliche Friedensvermittlungsabsicht in Amerika erzählt „Pester Lloyd“ aus Wiener diplomatischen Kreisen, daß dort keinerlei Nachricht vorliege, ob und inwieweit Wilson die Absicht hegt, sich mit Friedensvermittlung zu befassen. Aus der Entente-Pressen ergibt sich der Eindruck, daß man sich in diesem Lager gegenüber pazifistischen Bestrebungen amerikanischer Kreise derzeit noch ablehnend verhält, während andererseits bei den Mittelmächten begreiflicherweise keine Neigung bestehen kann, eine Konferenz, die etwa vorgeschlagen würde, zu beschiden, und das Risiko uferloser Besprechungen über Friedensbedingungen auf sich zu nehmen.

Herr von Wiegand, der Berliner Vertreter der „New York World“, stellt nachstehende Privatdepesche seines Blattes zur Verfügung: Vorigen Sonnabend deutete Präsident Wilson in einer seiner Reden an, daß die Zeit für Amerika, seine Dienste für Friedensvermittlung anzubieten, in die Nähe rücke. „Der Krieg“, sagte er, „ist zum Stillstand gekommen, und bei Dingen, die mit Gewalt nicht zu bemeistern sind, müssen Beratungen eintreten.“

Die neue amerikanische Note an England.

Der Vertreter des W. L. B. meldet aus Washington vom Dienstag: Die neue Note an England, die einen weiteren Protest gegen die Eingriffe in die amerikanische Post richtet, ist dem Präsidenten Wilson heute vorgelegt worden und wird morgen voraussichtlich nach London gesandt werden. — „Morningpost“ meldet aus Washington, daß dem amerikanischen Botschaft in London die Antwortnote auf die letzte englische Note telegraphisch übermittelt werden wird. Die amerikanische Regierung stellt sich darin auf den Standpunkt, daß die Anhaltung und Beschlagnahme neutraler Postsendungen mit dem Völkerrecht und den in dieser Frage bestehenden besonderen Abmachungen nicht vereinbar seien. Dadurch werde jeder neutrale Handel, außer wenn er von England gebilligt werde, vereitelt.

Die Teilnahme Amerikas für Irland.

Nach Meldung aus New York ist unter dem Ehrenvorsitz des Cardinals Farley ein irischer Unterstützungsausschuß gegründet worden. Der Ausschuß bereitet eine die Nation umfassende Rundgebung für den 6. Juni vor.

Das Eingreifen der Marine auf Haiti.

„Daily Mail“ melden aus Washington: Obwohl bereits acht Kriegsschiffe vor Port-au-Prince und San Domingo liegen und 2000 Marinesoldaten gelandet sind, hat das Marinedepartement, anscheinend in Erwartung weiterer Unruhen, angeordnet, daß jetzt noch 1000 Marinesoldaten auf einem Panzerkreuzer nach der Insel transportiert werden.



Eisenbahnminister von Breitenbach
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Der Kaiser hat den Staatssekretär Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt. Am 11. Mai d. J. waren bekanntlich zehn Jahre verfloßen, seitdem Herr von Breitenbach das Eisenbahnministerium leitete. Sein großes Organisations-talent in Verbindung mit seiner unermüdbaren Arbeitskraft hat sich in dem jetzigen Weltkrieg auf das glänzendste bewährt. Die alle Erwartungen übertreffenden Leistungen

der deutschen Eisenbahnen haben nicht nur unsere Truppen und Generalen zur Erringung zahlreicher glorreicher Siege in diesem Kriege am meisten beigetragen, und die Verleihung des Ehrentitels Kreuzes 1. Klasse an Minister von Breitenbach war nur ein Zeichen der reichen Anerkennung, die seine Tätigkeit im gesamten Vaterland gefunden. Herr von Breitenbach, dem nunmehr die Vertretung des Ministerpräsidenten übertragen worden ist, kann man getrost als einen der hervorragendsten Ressortminister bezeichnen, die in Preußen ein Ministerium verwaltet haben.

Das Wichtigste aus dem neuen Steuerstraß.

Dem Reichstag und der weiten Öffentlichkeit liegen nunmehr die neuen Kompromißvorschläge über die Steuern im Wortlaut vor. Alle Reichsbürger werden von der

Erhöhung der Telegraphengebühren

betroffen. Deshalb ist es notwendig zu wissen, daß auf Postkarten und Briefe im Ortsverkehr Kriegszuschlagmarken über 2½ Pfennig, auf Briefe im Fernverkehr über 5 Pfennig aufgelegt werden müssen. In den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wird bei unvollständig frankierten Briefen nur das Nachleben einer Zuschlagmarke später Strafpunkte in Höhe von 10 Pfennig erhoben. Da man Zuschlagmarken zu 2½ Pfennig nicht kaufen kann, werden immer nur 2 Marken zu 2½ Pfennig abgegeben. Zehn-Pfundpakete kosten in den ersten Zonen 5 Pfennig, für weitere Entfernungen 10 Pfennig mehr; schwerere Pakete haben 10 und 20 Pfennig Kriegszuschlag. In Telegrammen beansprucht jedes Wort 2 Pfennig Zuschlag, Rohrpostsendungen kosten 5 Pfennig mehr. Die Telephonkosten sollen um 10 Prozent in allen Pausen, Grund- und Nebenanrufgebühren steigen, bei Zählerapparaten um 10 Prozent für jedes Gespräch. Alle Drucksachensendungen und „Presstelegramme“ an Zeitungen bleiben zuschlagfrei. Alle Telephonverträge können in den ersten beiden Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Auch der

Frachtturkundenstempel

trifft zahllose Privatpersonen. Er beträgt bei Fracht- und Expressgut 10 Pfennig, bei Eilgut 20 Pfennig. Frachtgut in ganzen Wagenladungen erhält bei höheren Frachtkosten als 25 Mark einen Zuschlag von 2 Mark, sonst 1 Mark. Milchbeförderung bleibt zuschlagfrei.

Erhöhung der Tabakabgaben

berücksichtigt liebevoll die „Pfeife des kleinen Mannes“. Rauchtabak, auch Feinschnitt, im Werte bis zu 8 Mark das Kilo, bleibt frei. Damit sind auch die Wünsche der heimischen Tabakbauern erfüllt. Feinere Tabake, Zigarren aus ihnen und Zigaretten müssen dagegen erheblich bluten. Der Wertzoll der ausländischen Tabake ist von 40 auf 65 Prozent erhöht, soll aber erst zur Erhebung kommen, wenn nach dem Kriege wieder normale Zustände am Tabakmarkt eingetreten sind. Der Zigarettenindustrie ist das Zugeständnis gemacht worden, daß die Betriebe, die im letzten Jahr 15 Prozent und mehr ihrer vorjährigen Erzeugung aufweisen, eine erheblich stärkere Belastung (bis zum vierfachen) erfahren; man will damit verhindern, daß den großen Zigarettenfabriken die Steuererhöhung, wie seither immer, leichter als den kleinen wird.

An die Stelle des Quittungstempels tritt der

Warenumsatzstempel.

Er trifft alle Gewerbebetriebe, auch diejenigen der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie die Bergwerke und den Hausherbetrieb. Sie haben der Steuerbehörde am Schluß jeden Kalenderjahres binnen 30 Tagen eine Aufstellung über den Gesamtbetrag der Zahlungen einzureichen, die sie für von ihnen gelieferte Waren erhalten haben. Gleichzeitig mit dieser Eingabe haben sie eine Abgabe von 10 Pfennig für je volle hundert Mark erhaltener Zahlungen einzusenden. Erreichten diese Zahlungen nicht die Gesamthöhe von 3000 Mark, so bleiben sie deklarations- und abgabefrei. Fehlen Bücher und sonstige genaue Unterlagen für die empfangenen Zahlungen, so wird Selbsteinschätzung verlangt und der Steuerbehörde eine nachdrückliche Prüfung und eventuell amtliche Einschätzung vorbehalten.

Im

Kriegssteuergesetz

wird streng getrieben zwischen der Besteuerung von Kriegsgewinnen und der Besteuerung nicht vermehrter Vermögen. Die Kriegsgewinne werden nur erfasst bei Vermögen über 10 000 Mark, bei denen der Zuwachs 3000 Mark übersteigt. Die Besteuerung dieses Zuwachses geht von 5 Prozent bei den Kriegsgewinnen bis zu 10 000 Mark in Staffelnungen hinauf bis zu 50 Prozent bei Kriegsgewinnen

von einer Million und mehr. (Dasselbe Zuwachs wird durch das Besteuerungs-gesetz von 1918 noch einmal mit 1 bis 2½ Prozent besteuert!) Anders liegt es bei den nichtgewachsenen Vermögen. Sie haben, sofern sie 20 000 Mark übersteigen, eine Steuer von 1 Prozent aufzubringen für denjenigen Teil, der 90 Prozent übersteigt. Wer also sein Vermögen von 43 000 Mark auf 45 000 Mark gebracht hat, fällt zwar nicht unter die Kriegsgewinnsteuer, hat aber die Differenz zwischen 90 Prozent des Steuerermögens (38 700 Mark) und dem wirklichen Wert (45 000 Mark), also 6300 Mark mit 63 Mark zu versteuern. Für Geschäftsverlebe, Handelsgesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung sind eingehende Sonderbestimmungen getroffen.

Soviel über Einzelheiten der neuen Gesetze. Ihr Gesamtertrag wird die ursprüngliche von der Reichsregierung geforderten 480 Mill. Mark erheblich übersteigen, aber trotzdem zu keiner verschwenkerischen Wirtschaft im Reichshaushalt führen, denn die Ansprüche derselben gehen jetzt schon weit über das hinaus, was günstigstenfalls aus den fünf neuen Steuerquellen herausfließt. Und für die Zukunft rechnen sie lange nicht aus!

Parlamentarisches.

Die Tabaksteuervorlage.

Im Steuerauschuß des Reichstages wurde Montag Nachmittag Artikel 1 der Tabaksteuervorlage mit den im Kommissionsantrag vorgesehenen Änderungen wieder hergestellt. Die Steuersätze für Zigaretten wurden dem Kommissionsantrage entsprechend angenommen.

Die zweite Lesung des Kriegssteuergesetzes.

Der Hauptauschuß des Reichstages nahm am Dienstag das Kriegssteuergesetz in der Fassung des gemeinsamen Antrages in zweiter Lesung mit Mehrheit an, sowie einen Antrag der Nationalliberalen, dahin zu wirken, daß der Vorstoß in den Steuerämtern Finanz- und steuertechnisch gebildeten Beamten im Hauptamt übertragen werde.

Die Kaiserin auf der Kriegstagung der Frauenhilfe.

Die Jahresversammlung des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe begann am Montag in Berlin mit einem Begrüßungsabend, der die hitzigen und erwartigen Mitglieder vereinte. Am Dienstag morgen fand gemeinsamer Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche statt und mittags die große Hauptversammlung im Abgeordnetenhaus, der zahlreiche Damen bewohnten. Schon lange vor dem auf 12 Uhr festgesetzten Beginn der Tagung erschien die Kaiserin in Begleitung der Gräfin Wodkowsky und des Freiherrn von Spitzberg. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Generalleutnants G. D. von Ammon, sprach als erste Vortragende Frau Gräfin Plattenberg-Heeren über die Frage: „Was fordert das Vaterland von der deutschen Frau?“ Trotz der traurigen Tatsache, daß zahllose Frauen und Mütter im Kriege aus ihrem eigentlichen Wirkungskreis hinausgeführt worden sind, bleibt die Sorge für die Kinder die Hauptaufgabe der Frau. Wir brauchen eine widerstandsfähige Jugend, die in strenger, ernster und heiliger Zucht gehalten werden muß. Es ist hohe Zeit, daß eine Umänderung bei der Jugendzucht eintritt; unsere Kinder sollen wieder lernen, sich im Elternhause glücklich zu fühlen. Die zunehmende Stillosigkeit der Jugendlichen erfordert eine von starkem Willen getragene Anleitung der Kinder zum Gottvertrauen, zur Ordnung und Ehrbarkeit. Eine andere bedeutsame Aufgabe liegt in der würdigen Haltung der deutschen Frau; man sollte nicht, wie es leider vielfach geschieht, versuchen, auf kühne Weise die von den Behörden erlassenen Verfügungen im Interesse der Allgemeinheit zu umgehen, sondern die Frauen müßten sich diesen Forderungen der Zeit weise fügen in der Erwägung, daß diese Benennungen zum Wohle des Volkes notwendig sind. Auch die mit der ersten Gegenwart wenig in Einklang stehende Mode mit allen dazugehörigen Accessoires sei abzulehnen, es gilt jetzt, ernste Pflichten zu erfüllen; noch nach hundert Jahren wird man über die nach dieser Richtung vorhandenen Ungleichungen den Kopf schütteln. In einem festen Wall des Glaubens und der Sittlichkeit sollten sich die Frauen in der Frauenhilfe zusammenschließen.

Hierauf sprach dann Generalsuperintendent Schoettler (Königsberg) über „Kriegsnot und Frauenhilfe in Preußen.“ Er dankte der Frauenhilfe für die umfassende Unterstützung, die der schwer heimgeführten Proving von der Organisation zuteil geworden ist, und sprach insbesondere dem Kaiser und der Kaiserin den Dank aus für das Interesse an diesem Liebeswerk.

Nach diesen Vorträgen verließ die Kaiserin den Sitzungssaal. Sodann erstattete H. G. Cremser (Potsdam) den Jahresbericht. Der Verband der Frauenhilfe wächst ständig und umfaßt gegenwärtig 3280 Vereine. Diese Vereine bilden in Dorf und Stadt den Sammelpunkt für die Liebesarbeit in den Gemeinden, sie geben den Frauen Festigkeit und Stärkung zum Glauben und Gottvertrauen.

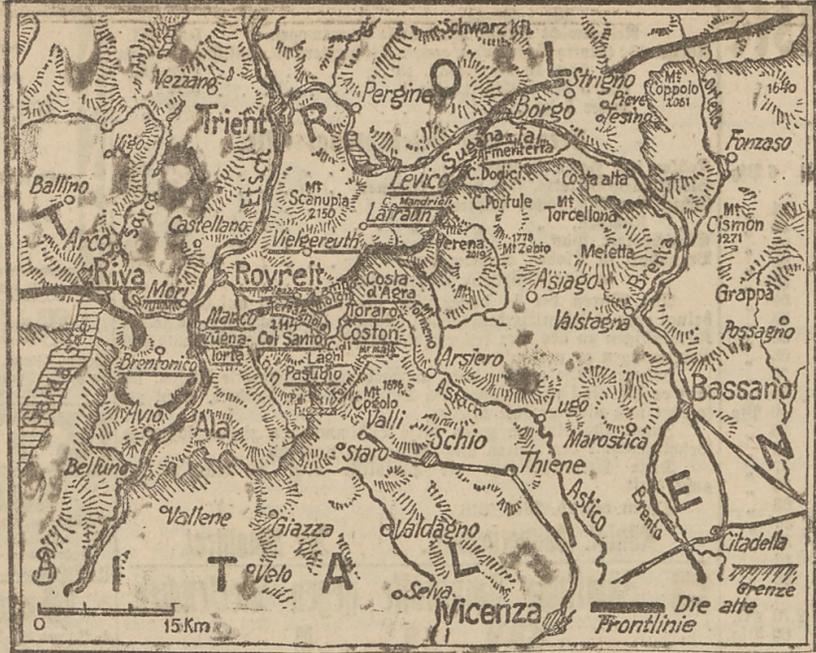
(Personaländerungen in der Armee.) Zu Oberleutnant befördert: die Leutnants d. R. Harbt (1 Berlin) des Inf.-Regts. 21, früher Leutnant in dem. Regt., jetzt Adjutant der 7. Inf.-Brig., Baabe (Bielefeld) des Inf.-Regts. 21, jetzt im 2. Gr.-Batt. des Regts., Schwing (1 Frankfurt a. M.) des Inf.-Regts. 61, jetzt im 1. Gr.-Batt. des Regts., Gebhardt (1 Berlin) des Inf.-Regts. 176, jetzt im 1. Gr.-Batt. des Regts., Klein (Hagen) des Inf.-Regts. 176, jetzt im 2. Gr.-Batt. des Inf.-Regts. 61, Harber (1 Hamburg), Leutnant d. R. Inf. 1. Aufg., jetzt im Gr.-Batt. des Landw.-Inf.-Regts. 21; zum Leutnant der Landw.-Inf. 2. Aufg. ernannt: Stolpmann (3 Berlin), Feldw.-Leutnant im Landw.-Inf.-Regt. 21; zum Fähnrich befördert: der Unteroffizier Boerl im Inf.-Regt. 176, jetzt im 1. Gr.-Batt. des Regiments.

(Personalie von der Regierung.) Der Meliorationssekretär Stein aus Wiesbaden ist an die Regierung in Danzig versetzt und zum Regierungsbauführer ernannt worden.

(Remontemärkte.) Zum Ankauf dreijähriger, vornehmlich auch vierjähriger Remonten finden im Laufe dieses Monats folgende öffentliche Märkte statt: in Rosenburg und Finkenstein am 26. Mai, in Jamschau am 27. Mai, in Stein am 29. Mai, in Gohershausen am 30. Mai und in Czumsee am 31. Mai.

(Der westpr. Rektoren-Berein) hielt am Sonntag in Marienburg seine 17. Jahresversammlung ab. Der Verein zählt zurzeit 108 Mitglieder, von denen 16 im Felde stehen. Die im Verein gesammelte Spende für die hinterbliebenen gefallener Krieger ergab einen Betrag von 466 Mark. Dem Vorstand gehören folgende Herren an: Endrweit-Danzig (Vorsitz), Damms-Edling, Demerow-Danzig, Baub-Edling, Smolinski-Danzig, Müller-Graudenz und Zimmermann-Marienburg. Der Vortrag des Herrn Adler-Danzig-Langfuhr über: "Wie kann der etwaigen Verwilderung der Schuljugend während der Kriegszeit vorgebeugt werden?" führte zu einer lebhaften Besprechung und zur Annahme folgender Leitsätze, daß von einer zunehmenden allgemeinen Verwilderung der Schuljugend während des gegenwärtigen Krieges keine Rede sein kann. Es muß zugegeben werden, daß während der langen Kriegsdauer eine Verwilderung der Schuljugend wohl eintreten könnte. Um dem vorzubeugen, ersehnen uns folgende Maßnahmen zweckmäßig: Alle Organisationen und Korporationen, die sich die Erziehung der Jugend überhaupt zum Ziel gesetzt haben, sollten alle Kräfte unterstellen. Eine Vermehrung und behördliche Unterfertigung der Kinderhorte für die Schuljugend ist dringend erwünscht. Eine Einschränkung der häufigen Kinematographen-Vorstellungen für Schüler durch behördliche Beschränkungen ist dringend notwendig. Seitens der Schule ist eine möglichst enge Verbindung mit dem Elternhaus anzustreben. In der Schule ist nach wie vor auf straffe Disziplin zu halten; Arbeit und Gewaltsmäßigkeiten sind streng zu ahnden; nach Möglichkeit muß die Aufsicht der Lehrer sich auch auf die Zeit nach dem Unterricht erstrecken. (Strafen, freie Plätze usw.) Bei der unterrichtlichen Behandlung des Krieges sind dessen ethische Werte in den Vordergrund zu stellen. Beschimpfungen und Verhöhnungen unserer Feinde sind bei der erzieherischen Arbeit zu vermeiden. Dem Privatlebstoff unserer Jugend ist besondere Sorgfalt zuzuwenden (Bekämpfung der Schundliteratur). Der regelmäßige Schulbesuch ist zu fördern; Schulverweigerungen sind möglichst schnell zu erledigen. Dankbar sind jene Maßnahmen der künftigen Generalkommandos zu begrüßen, die sich gleichfalls auf Verbilligung der Zuschussfähigkeit unter der Jugend überhaupt beziehen.

Aus dem besetzten russisch-Polen, 23. Mai. (über die Jubiläumfeier) der polnischen Regierung vom 3. Mai 1791 berichtet uns nachträglich ein Augenzeuge, der Thorer Kaufmann Herr Adolf Lipski: Schon am frühen Morgen war es im Festgewande! Aus Schaufenstern, aus den Wohnungen, von den Balkonen herab, mit Teppichen und Blumenbändern geschmückt, grüßte wohl zum erstenmale nach 125 Jahren der von den Russen verpönte weiße Adler auf blutrotem Schild. Urkunden, Ehrenbriefe für damalige Hoflieferanten werden von den Kaufleuten zur Schau gestellt. Die Ausstattung war der Zeit entsprechend schlicht, aber doch würdig und sehr vornehm. Die Bevölkerung mit weiß-roten Schleiern, Junglinge wie Männer mit dem weißen Adler im Knopfloch oder an der Krawatte, mit den Inschriften: "Gott erhalte Polen", "Roch ist Polen nicht verloren", junge Mädchen in weiß-roter Nationalkleidung. Um 11 Uhr begann nach dem Gottesdienst in der Kathedrale der gewaltige Festzug mit über 200 000 Teilnehmern und währte bis 4 Uhr. Ein eindrucksvolles Bild bot der Vorbestand von etwa 30 000 Schulkindern; ihre Kopfbedeckungen wirkten an dem hellen, schönen Maienstage wie ein stillschweigender Frühling. Wer zählt die hunderte von Genossenschaften, Gewerkschaften, wissenschaftlichen, gewerblichen, sportlichen Vereinigungen, die mit ihren farbenprächtigen Bannern und Fahnen fleißig hier zusammen kamen? Wie kreuzte die Geistlichkeit, auch die Juden, nahmen jetzt, wo sie vom russischen Joch befreit sind, freudigen Hergens teil. Das Nebstnat der Stadt Warschau, die Vorstandsmitglieder der jüdischen Gemeinde nahmen ebenfalls an dem Festzuge teil, nachdem eine Festandacht in der großen Synagoge (Lomackie) voranging. Am Schlosse bis Wohltätigkeitsanstalt Res Sacra Welter, vom Mikiewicz bis zum Copernicusdenkmal und fortan hant wiederholt der schier endlose Zug. Das Haus Briskol, an der Hauptverkehrsader der Krakauer Vorstadt, bot besonders ein interessantes Bild; aus dessen Fenstern Hausbienen mit roten Wägen, die Zimmermädchen mit großen weißen Schleiern im Knopfloch, aus anderen Fenstern Offiziere, zeitgemäß ledig, die Barischen auf dem Dache: an der Front prangt zwischen Heiligenbild und polnischem Adler das Gemälde Stanislaus August Pomiatowski, reichlich verzieren darunter das Wappen der Stadt Warschau. Das Original dieses Bildes befindet sich im Thorer Museum; bekanntlich wurde dasselbe hier von einem Malergesellen entwendet, später in Warschau zum Verkauf angeboten und gelangte alsdann wieder nach Thorn. Unter zuffischer Herrschaft wäre eine feierlich anlässlich der Errichtung von 1791 niemals gestattet worden, und daher ist die Bendierung voll des Dankes für die Erlaubnis zur Abhaltung der selten schönen Festschleier, den die Bildenträger in Warschau St. Erzelung dem Herrn Generalgouverneur zum Ausdruck brachten. Die Ordnung im Zuge und auf den Straßen wurde durch die königliche Bürgermiliz, also ohne militärische Hilfe, aufrecht erhalten und war musterhaft; der Festzug verlief ohne jede Störung.



Die Kämpfe in Südtirol.

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer. Die erste Woche des österreichisch-ungarischen Vorstoßes hat den Gefechtsstand von zwei italienischen Infanteriedivisionen und der zugehörigen Artillerie eingebracht. Während der Feind sowohl an der Etsch als auch an der Brenta vergebliche Versuche unternimmt, das Vordringen unserer Waffenbrüder aufzuhalten, ist die Ver-

einigung der Astacher-Platte soweit vorge-schritten, daß weder auf den Maceaulandschaften noch auf jenen von Leftraun italienische Truppen auf Tiroler Boden stehen; indes voran hat die Zentrumsguppe des Thronfolgers nun auch den inneren Nord-gürtel des Sammelraumes von Astero weiter aufgerissen. Sie hat die Linie Tormeno-Monte-Majo genommen.

vertrieb sie damit. Wegen Körperverletzung wurde er zu 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Gutsverwalter H. aus Dietrichsdorf wurde wegen Mißhandlung russischer Saisonarbeiter zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. — Als ein ungetriebenes Kindermädchen erwies sich die 15 Jahre alte Kasperst aus Eichenau. Beim Gutsbesitzer Schloßwasi entwendete sie eine kostbare goldene Uhrkette, Strümpfe, Taschentücher usw. Sie wurde, trotz des jugendlichen Alters, wegen Diebstahls zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt, da ihr auch über ihre Führung ein schlechtes Zeugnis ausgestellt wurde. — Die Arbeiterin M. griff auf der Straße zwei herrenlose Hübler auf und bot diese einem hiesigen Kaufmann zum Kauf an. Da sie noch jugendlich, erhielt sie nur wegen Unterschlagung einen Verweis. — Wegen Verlassens der Arbeitsstelle ohne Genehmigung wurde der Saisonarbeiter Sopczak aus Wlzig Kendorf zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde die Molkereibesitzerin G. angeklagt. Es wurde in ihrem Laden Milch verkauft, die 15 Proz. Wasser enthielt. Sie entschuldigte sich damit, daß sie die Milch so verkauft habe, wie sie diese von den Besitzern erhielt. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde sie zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt, da sie verpflichtet ist, die Milch vor dem Verkauf zu prüfen.

und von belgischem Spargel für 60 Pfg. das Pfund waren bald geräumt. Das vom Magistrat beschaffte dänische Rindfleisch fand nach wie vor sehr geringen Absatz, so daß der Preis von 3,50 auf 3 Mark das Pfund herabgesetzt wurde. — Verhaftet wurde die Ehefrau des nach großen Unterschlagungen flüchtig gewordenen Rentanten Both von der technischen Hochschule in Langfuhr wegen Verdachts der Beihilfe bei der Beiseitzung amtlicher Gelder. Sie wurde aus Joppot, wo sie eine eigene Villa besitzt, dem Danziger Gerichtsgewahrsam zugeführt.

Danzig, 22. Mai. (Verfälschtes.) Herabliches Mitgefühl erweckt allgemein die Nachricht, daß der jüngste Sohn des Herrn Konsuls Eugen Bahig, der Flugzeugführer Franz Bahig, nach einem Luftkampf hat sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen müssen. — Polizeirat Grote in Danzig ist in gleicher Amtseigenenschaft an das Polizeipräsidium in Nachen versetzt. — Der wissenschaftliche Hilfslehrer Walter Kneust ist vom 1. April 1916 ab als Oberlehrer am städtischen Gymnasium in Danzig angestellt worden.

Joppot, 22. Mai. (Keine Waldoper.) Die Stadtkommission beschloß in geteilter Beratung, in diesem Sommer, ebenso wie im Vorjahre, von der Veranstaltung einer Waldoper Abstand zu nehmen.

Königsberg, 21. Mai. (Der 53. Verbandstag der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften) tagte am Sonntagabend und Montag im hiesigen Artushof. In der Sitzung am Sonntag Nachmittag begrüßte der stellvertretende Verbandsvorsitzende, Direktor Ansbuh-Justerburg, die anwesenden Vertreter der Verbände und widmete darauf dem im November v. J. verstorbenen Verbandsdirektor, Justizrat Wolke-Miksch, einen ehrenden Nachruf. Hierauf erlittete er Bericht über die Tätigkeit und die Entwicklung der Verbandsgenossenschaften in der Kriegszeit, sowie über die Fragen, die den Verband in dieser Zeit beschäftigten. Der Syndikus des Verbandes, Justizrat Professor Dr. Gröger, gab hierauf einen sehr eingehenden Bericht über seine Tätigkeit im vorliegenden Jahre. Er hob dabei hervor, daß die Ansichten, die im vorletzten Jahre sehr trübe waren, in der Gegenwart sich aber gefestigt hätten, wenn auch das Wirtschaftsleben noch nicht so lebhaft sei. In Danzig habe er im vorigen Jahre vor falschen Schlüssen aus der Geldlosigkeit gewarnt. Heute sollen die Warnungen noch bestimmter sein. Mit Befriedigung könne man auf die Leistungsfähigkeit der Genossenschaften zurückblicken; daß deren die Kriegskrisis schnell überwunden worden sei, leichter als die Wirtschaftskrisis. Nahiges Tempo für die weitere Entwicklung sei geboten. In den Verhandlungsausschüssen wurden gewählt: Gutsbesitzer Dirichlet - Klein Brechtelheim, Direktor Reich-Thorn, Apothekenbesitzer Schnabel-Bischowsburg und Direktor v. Schmidt-Kaufmann. Als Verbandsdirektor wurde der bisherige Stellvertreter, Direktor Ansbuh-Justerburg, gewählt und zu Stellvertretern Direktor Schlegel-Neumark und Direktor Reimer-Gumbinnen. Im Anschluß an den Verbandstag fand die Generalversammlung der ost- und westpreussischen Verbandsklasse unter dem Vorsitz des Direktors Schumann-Menslein statt. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich ein Gesamtumlage von 77 834 339 Mk. gegen 54 504 140 Mk. im Vorjahre. Aus dem Reingewinn von 26 822 Mk. soll eine Dividende von 5 Prozent verteilt werden. In den Vorstand wurde Direktor Schlegel gewählt. In den Aufsichtsrat wurde Geheimrat Belian-Menslein wiedergewählt, und für den ausscheidenden Apothekenbesitzer Schnabel-Bischowsburg wurde Direktor Bischo-Lüst gewählt.

Culm, 22. Mai. (In der letzten Kreisstagung) wurden u. a. zwei für die Kreisgenossenschaften wichtige Beschlüsse gefaßt: Genehmigung eines Nachtrages zur Kreisumsatzsteuerordnung und Genehmigung der Errichtung einer Kreisbank im Kreis Culm. Durch Erlass vom 4. Februar 1916 hat der Herr Minister des Innern angeordnet, einen Nachtrag in der Umsatzsteuerordnung aufzunehmen, dahingehend, daß bei einem Erwerb eines Grundstücks durch die Hypothekengläubiger in der Kriegszeit von einer Umsatzsteuer abgesehen werden müsse, weil in solchen Fällen diese Steuer als eine Härte anzusehen sei. Es wurde darauf zu 1a folgender Nachtrag beschloffen: "Der Kreisumsatz ist befreit, die nach dieser Ordnung fällige Steuer aus Billigkeitsgründen ganz oder teilweise zu erlassen. Er kann hiervon, insbesondere in den Fällen Gebrauch machen, in denen ein Hypothekens oder Grundschuldgläubiger das ihm verpfändete Grundstück oder Recht zur Vermeidung des sonst unabwehrbaren Zwangsversteigerungsverfahrens selbständig erwirbt." Zur zweiten Sache: "Errichtung einer Kreisbank", war in der Begründung ausgeführt, daß die Kreispartasse schon in früheren Jahren oftmals nicht in der Lage war, in Rücksicht auf die strengen Bestimmungen ihres Statuts Kredite in vielen Fällen den Kredituchenden zu gewähren, obgleich diese kreditwürdig waren. Sie waren daher gezwungen, anderweitig, oftmals zu ihrem eigenen Schaden und zu schlechteren Bedingungen, ihr Geld zu verschaffen. Umgekehrt sei das Bedürfnis nach günstigerem Kredit auch jetzt noch im höchsten Grade; besonders sei in den Kreisen des mittleren und kleineren Grundbesitzes, auch bei den Kriegsteilnehmern, das Kreditbedürfnis stark hervorgetreten. Der Vorstand der Kreispartasse und der Kreisumsatz empfehlen die Gründung einer Mittelsbank unter dem Namen "Kreisbank des Kreises Culm" in enger Anlehnung an die Kreispartasse, mit der sie Hand in Hand arbeiten solle. Demgemäß wurde vorge-schlagen und in dem vorgelegten Statuten-Entwurf angeführt, daß der Sparkassenvorstand zugleich als Verwaltungsrat der Kreisbank amtierend soll, der durch ein vom Kreisstage hinzuzuwählendes Mitglied eine Verstärkung erhält und so den Verwaltungsrat bildet. Ferner könne noch durch ein vom Verwaltungsrat zu wählendes beratendes Mitglied eine Ergänzung erfolgen. Die Bildung einer Kreisbank wurde vom Kreisstage alsdann einstimmig beschloffen; auch erfolgte die Annahme des Statuten-Entwurfes mit kleinen, unwesentlichen Änderungen. Die Wirksamkeit soll gleich, nach erfolgter Genehmigung der Statuten durch den Herrn Regierungspräsidenten, anfänglich in bescheidenen Grenzen erfolgen.

Danzig, 20. Mai. (Lebensmittelverkauf.) Die Ehefrau Both's verhaftet. Ein Ansturm von Kaufkräften fand heute bald nach Mitternacht auf die hiesige Markthalle statt. Dort wurde um 5 Uhr früh mit dem Verkauf von ausländischen Eiern (2,25 Mark die Mandel) und von Kriegswurst (40 Pfg. das Pfund) begonnen. Die Vorräte, auch von hiesigem Rindfleisch für 12 Pfg.

zur Erinnerung, 25. Mai. 1915 Erlämpfung des Übergangs über den San Jitilich Nabanno. 1814 † Franz Rosuth, bekannter ungarischer Politiker. 1911 Rücktritt des mexikanischen Präsidenten Diaz. 1887 Brand der Opera comique in Paris. 1865 † König Friedrich August III. von Sachsen. 1849 Dreimittelbund zwischen Preußen, Sachsen und Hannover. 1846 Flucht Napoleons III. aus Gen. 1807 Übergabe Danzigs an die Franzosen. 1778 † George Keith, der Freund Friedrichs des Großen. 1691 † Don Pedro de la Barca, Spaniens größter dramatischer Dichter.

Insbondere wurde während der letzten Zeit für die Wöchnerinnen- und Kinderfürsorge gearbeitet. Aus dem Bericht ging hervor, daß allerorten mit großem Eifer und guten Resultaten gewirkt wurde. Die Tagung nahm Dienstag nachmittag ihren Fortgang.

Ernährungsfragen.

Anzeige der Fleischwarenbestände. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 22. Mai beschloffen: Wer Fleischwaren, Fleischkonserven, Räucherware von Fleisch, Dauerwurst aller Art, geräucher-ten Speck in Gewächshaus hat, ist zur Anzeige seiner Bestände sowohl an den Kommunaloberband des Lagerungsortes, wie auch, soweit die Menge über 2000 Kilogramm beträgt, an die Reichsfleischstelle verpflichtet. Die näheren Vorschriften über die Form der Anzeige werden von der Landeszentralbehörde getroffen.

Die Fleischration der Berliner. Der Berliner Magistrat verordnete auf Grund des Viehantriebs in der vergangenen Woche, daß innerhalb Berlins auf eine Portion bis 250 Gramm fleischen Fleisches oder Fettes oder von beiden zusammen wöchentlich entnehmbar sind.

Sechs Gulash-Kanonen für Berlin. Der Verein der Berliner Volkswirtschaften hat sich erboten, der ärmeren Bevölkerung durch sechs Kanonen warme Speisen zu billigen Preisen zuführen zu lassen. Vorläufig sollen sechs solcher "Gulash-Kanonen", die die Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat, eingestellt werden, um zunächst den Loden und Osten (etwa den Weddingstabsort) und das Frankfurter Tor-Biertel) zu bedienen. Um unlieb-samen Ausfällen, wie sie sich bei der Speisewer-telung in Charlottenburg zugezogen haben, vorzu-beugen, beschloß der Verein, in seinen und hiesigen Bildungskreisen Begünstigten zum Ver-kauf zu stellen, gegen welche die Speisen an den Gulashkanonen verabfolgt werden. Der Polizei-präsident hat das Unternehmen unter der ausdrück-lichen Bedingung genehmigt, daß die Verkau-fer der Kanonen nicht auf der Straße erfolg-los auf diese Weise hofft man, daß der Betrieb, der schon in nächster Woche seinen Anfang nehmen wird, sich ohne Störung abspielen wird.

108 Gewerbetreibende bestraft. Das königliche Polizei-Präsidium Berlin-Nichtenberg teilt mit, daß in Berlin-Nichtenberg in der Zeit vom 1. bis 15. Mai d. J. gegen 108 Gewerbetreibende wegen Verletzung der Höchstpreise und Übertretung der sonstigen zur Sicherung der Volksernährung während des Krieges erlassenen Verordnungen Strafverfahren eingeleitet worden sind.

500 Zentner Rindfleisch polizeilich beschlagnahmt. Bei der Firma August Joers, Berlin, Gran-denzer Straße 8, wurden von der Polizei 500 Zent-ner gepökeltes Rindfleisch, welches in Tonnen von 4-8 Zentnern verpackt war, beschlagnahmt. Der Sachverhalt ist nach der "Allgem. Fleisch-Bez." folgender: Die Firma August Joers hatte in ihren Bottichen im Hotel 500 Zentner Rindfleisch lagern, welches von dem Fleischwarenhändler Anton Fehlan, Berlin, Gontardstraße, nach vor-heriger Besichtigung gekauft wurde. Auf Wunsch von Fehlan wurde das Fleisch in Fässer verpackt und nach dem Hof geschafft. Von dort sollte es in einigen Tagen auf Veranlassung von Fehlan auf Kollwagen weggeschafft werden. Fehlan hatte es durch einen Agenten an die Firma M. Niemann, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Prenzlauer Straße 46, für 115 000 Mark verkauft, die auch bereits bezahlt worden sind. Inzwischen fand die Polizei bei Joers ein und beschlagnahmte den großen aufge-stapelten Fleischvorrat. Man sieht auch hier, durch wieviel Hände solche Ware wandert und wie sie sich dadurch verteuern muß. Alletn oben sind mit dem Agenten vier Händler genannt. Und beim Be-ginn der Geschichte liegt das Fleisch schon im Hotel. Was geht da alles voran! Der Verkäufer, der Kommissionshändler, der Großhändler, der Großhändler usw. Daher dann die Phantastepreise!

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 22. Mai. (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte Amtsrichter Wegener; Schöffen waren Fleischmeister Daranowski und Bestler Hermann. Zu einem Streit kam es zwischen der Hausbesitzerin Sch. und der Restaurateurin Frau M., weil der Sohn der letzteren die Treppe beschmutzte. Frau Sch. bearbeitete ihre Gegnerin während des Wortwechsels mit einem Besen. Sie wurde wegen Körperverletzung zu 8 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Theophil Manigewski erschien eines Tages bei dem Kauf-mann Kudlick und bettelte. Da er betrunken war, wurde er aus dem Laden gewiesen. Beim Fort-gehen nahm er einen vor dem Laden hängenden Besen und suchte damit das Weite. Wegen Dieb-stahls wurde er zu 6 Wochen Gefängnis ver-urteilt; das Vergehen wegen Bettelns wurde ein-gestellt, da die Absorption verjährt war. — Die Besitzerin J. aus Boguslawken, die den Gemeindevorsteher, als dieser die Kartoffelvorräte aufnahm, beschimpft hatte, wurde wegen Beleidigung zu 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Frau Fleischmeister G. war angeklagt, weil sie einen ganzen Schinken nicht verkaufen wollte. Sie wurde freigesprochen. Das Gericht ging von dem Standpunkt aus, daß sie recht gehandelt habe, da die noch vorhandenen Vorräte nicht nur für eine, sondern noch für mehrere Personen bestimmt sind. — Die Schneiderin L. aus Heimstrot wurde wegen Körperverletzung, begann an der Frau K., zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Handlungsgeselle J. wurde wegen Überschreitung der Höchstpreise zu 10 Mark verurteilt. — Die Culmsee Jugend versammelte sich eines Tages auf der Kämpfe und spielte dort. Der Eisenbahn-Inspektant K. nahm einen Gummischlauch und

Solamnachrichten.

Zur Erinnerung, 25. Mai. 1915 Erlämpfung des Übergangs über den San Jitilich Nabanno. 1814 † Franz Rosuth, bekannter ungarischer Politiker. 1911 Rücktritt des mexikanischen Präsidenten Diaz. 1887 Brand der Opera comique in Paris. 1865 † König Friedrich August III. von Sachsen. 1849 Dreimittelbund zwischen Preußen, Sachsen und Hannover. 1846 Flucht Napoleons III. aus Gen. 1807 Übergabe Danzigs an die Franzosen. 1778 † George Keith, der Freund Friedrichs des Großen. 1691 † Don Pedro de la Barca, Spaniens größter dramatischer Dichter.

26. amtliche Preisliste

für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Ware	Einheit	Preis
Ehartoffeln, Zentner 5.50 Mt., frei Haus, Zentner 5.75	Pfd.	6 Pfg.
Weizenmehl	"	24 "
Raiserauszugmehl	"	40 "
Roggenmehl	"	21 "
Roggenbrot	"	20 "
Weizenbrot (Semmel)	"	50 "
Gerstengraupen, grob	"	50 "
Speisebohnen	"	55 "
Kornerbsen, grüne	"	55 "
Salerloden	"	65 "
Gersteflocken	"	70 "
Gerstengröße	"	50 "
Buchweizen (geschält)	Pfd.	50 Pfg.
Buchweizenfuttergröße	"	50 "
Buchweizenpeisegröße, -griech oder -mehl	"	60 "
Gerste (geschält)	"	47 "
Gerste (poliert)	"	47 "
Gerstegröße, -griech oder -mehl	"	63 "
Zuder (Farin)	"	30 "
Würfel- und Putzuder	"	33 "
Speisesalz	"	12 "
Kollmilch	liter	26 "
Magermilch	"	8 "
Cier	1 Pfd.	2.70 Mt.
Zwiebels	Pfd.	60 Pfg.
Molkereibutter (nachweisbare) und durch eine amtliche Prüfungsstelle geprüfte Butter	Pfd.	2.52 Mt.
Anderer Butter	"	2.20 "
Rindfleisch:		
Bratfleisch von der Keule, Oberschale, Schwanzstück, Blume und Lende (Lende-Keule) mit Knochen	Pfd.	2.20 Mt.
ohne Knochen, ausgenommen Keule	"	2.00 "
Filet und Keule ohne Knochen	"	2.80 "
Gefacktes Rindfleisch	"	2.20 "
Rohfleisch vom Vorderdrittel, Brust u. Rippe (dicke Rippe, Fehltrippe, Rammrippe)	"	2.00 "
Hals, Klanten	"	1.70 "
Kalb- und Hammelfleisch:		
Bratfleisch von der Keule und Nierenbraten	Pfd.	1.70 "
Keule über 20 Pfund Gewicht im ganzen	"	1.80 "
Kalbsbrust	"	1.80 "
Kalbskoteletts oder -Rücken	"	2.00 "
Kalbschinken	"	2.00 "
Rohfleisch (Vorderfleisch, Rippe, Hals)	"	1.50 "
Sammelfleisch:		
Bratfleisch (Keule und Blatt)	"	2.40 "
Koteletts oder Rücken	"	2.40 "
Rohfleisch (Brust, Hals, Dünning)	"	2.00 "
Schweinefleisch:		
Häschchen und Schnitzel	"	2.40 "
Kamm und Karbonade	"	1.80 "
Keule	"	1.80 "
Schulter, Backe ohne Knochen, Bauchfleisch	"	1.50 "
Kopf (Ohren, Schnauze)	"	0.80 "
Eisbein (Diabein)	"	1.00 "
Spizbein	"	0.80 "
gemalenes Fleisch	"	1.80 "
irischer Speck, Risen, Rückenstück	"	2.00 "
Geräucherter Schinken (im ganzen)	"	2.00 "
" (im Aufschnitt)	"	2.40 "
Geflügel (im ganzen)	"	2.40 "
" (im Aufschnitt)	"	2.80 "
Geräucherter Rollschinken ohne Knochen, Schinkenstück	"	2.20 "
Kasseler, Pökelkamm	"	1.80 "
Geräucherter Speck	"	2.10 "
Schweineschmalz	"	2.40 "
Wurstwaren:		
Blut- und Fleischwurst (Thüringer) 1. Sorte	"	1.60 "
" 2. "	"	1.30 "
Leberwurst	"	1.80 "
" 2. "	"	1.30 "
Jagdwurst, Zungenwurst, Wortabellawurst	"	2.00 "
Frische Bratwurst, Knoblauchwurst	"	1.70 "
Wild:		
Rot- und Damwild	"	1.20 "
Rehwild, Rücken und Keule	"	1.80 "
Blatt	"	1.50 "
Wildkaninchen mit Fell	1 Pfd.	0.35 "
Fasanenhähne mit Federn	das Stück	3.25 "
Fische:		
Karpfen	Pfd.	1.30 Mt.
Schleien	"	1.50 "
Hechte	"	1.20 "
Bleien (Brachsen, Bressen)	"	1.20 "
im Stückgewicht von 2 Pfd. u. darüber	Pfd.	0.80 Mt.
" unter 2 Pfd.	"	0.60 "
Wlügen und Rotaugen	"	0.60 "
im Stückgewicht von 1 Pfd. u. darüber	"	0.60 "
" unter 1 Pfd.	"	0.50 "
Zander	"	1.40 "
Barsche	"	1.00 "
Wels	"	1.00 "
Aale im Stückgewicht von 1 Pfund und darüber	"	2.00 "
Aale (unter 1 Pfund)	"	1.50 "
Barben und Quappen	"	0.70 "
Karuschen	"	1.00 "
Marmeladen:		
Sorte 1: Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelmarmeladen. Ein Höchstpreis ist vorläufig nicht festgesetzt.		
Sorte 2: Marmeladen, die aus höchstens vier Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte 1 fallen und nicht eine Apfelmarmelade von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten, für 1 Pfund		
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen		0.60 Mt.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blechweimern od. sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschl. 15 kg		0.55 Mt.
von 5 bis einschl. 10 kg		0.60 "
unter 5 kg		0.65 "
Sorte 3: Keine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten 1 und 2 fallen und nicht eine Einlage von Fruchtstückchen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten, für 1 Pfund		
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen		0.50 Mt.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blechweimern od. sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschl. 15 kg		0.45 Mt.
von 5 bis einschl. 10 kg		0.50 "
unter 5 kg		0.55 "
Sorte 4: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtstückchen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte 1 bis 3 fallen (Kunstmarmeladen) für 1 Pfund		
Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen		0.40 Mt.
Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blechweimern od. sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschl. 15 kg		0.35 Mt.
von 5 bis einschl. 10 kg		0.40 "
unter 5 kg		0.44 "

Sorte 5: Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln, für 1 Pfund

Reingewicht (netto) pfundweise ausgewogen 0.35 Mt.
 Rohgewicht (brutto für netto) in ganzen Blechweimern od. sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschl. 15 kg 0.32 Mt.
 von 5 bis einschl. 10 kg 0.35 "
 unter 5 kg 0.38 "

Brenn- und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner 1.70 Mt.
 Steinkohlen-Bricketts, frei Haus, Zentner 1.50 Mt.
 Licht, Paraffin, (ohne Papier), Pfd. 1.85 "
 Kompol, 1.80 "
 Strohölzger, Bad, 40 Pfg.
 Brennholz in Kloben, Raummeter 12.00 Mt.
 in Spaltknüppeln, Raummeter 10.00 "

Der Waren der in dieser Liste genannten Art auf den Markt bringt oder in festen Verkaufsstellen feilhält, ist verpflichtet, sie jedem Kaufwilligen zu den hier festgesetzten Höchstpreisen ohne Stellung von Bedingungen zu verkaufen.

Höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise dürfen, sofern es sich nicht nachweisbar um Delikatesswaren handelt, nicht gefordert und nicht gezahlt werden.

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen sofortige Beschlagnahme der Waren und Bestrafung nach sich.

Diese Preisliste legt die Preisliste vom 25. März d. Js. außer Kraft.

Thorn den 25. Mai 1916.

Königl. Gouvernement. Der Magistrat.

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierleiden.

Rotlauf

Serum Dalkenertrakt Kulturen
 „staatl. geprüft“ zur Schutzimpfung
 Serumpreise 7.50 Mt. Kulturenpreise 7.00 Mt.

Schweinepestserum „Neu“.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer
 am bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21.
 Fernsprecher 1503. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer Danzig.

Zement, Kalk, Gips, Mörtel, Karbolinum, Teer und Dachpappen, sämtliche Baumaterialien, Kohlen, Briketts, Brennholz

empfehlen

Baugeschäft M. Bartel,
 Telephon 136. - Waldstrasse 43.

Drahtgitter

4- und 6-eitig,
 50, 100, 125 u. 150 cm hoch.

Zaundraht, Stacheldraht, Feld- und Gartengeräte

empfehlen

Paul Tarrey
 Telephon 138. Markt 21.

Salzheringe,

garantiert gesund, preiswert. Bei Abnahme von 200 Stück à 10 Pfg. bei Abnahme von 400 Stück à 9 Pfg., frei Verpackung ad Danzig. Verkauf solange Vorrat reicht. Deutsche Adresse und Bahn angeben.

Arnold Lewinski, Danzig, Postfach Nr. 123.

2 prachvolle gebrauchte Pianos

Hollieferant Weissbrod Kaps Schwechten

5 wundervolle benutzte Flügel

Hollieferant Isach Blüthner sowie eine Anzahl

gespielter Harmoniums

Hollieferant Hannberg Hofberg sind mit Garantie billig abzugeben.

Pianohaus B. Sommerfeld,
 Bromberg.

W. L. Florenzak, Thorn,
 Schneidermeister, Schuhmacherstraße 24.
 Anfertigung von eleganter Herren-Garderobe nach Maß.
 Prompte und reelle Bedienung.
 Garantie für guten Sitz.

Uhren

werden am billigsten und schnellsten repariert, wie bekannt nur Calmerstraße 1.
 Feder 1.25 Mt., jeder Feder 15 Pfg.

Ganja-Kaffee, 1.70.
 Erhältlich in 9 Pfd. 15.30 fl. Nachh.
 F. Lichtenthaler, Potsdam 22.

Vollfetter Edamerkäse,

garantiert 40 Prozent Fettgehalt, in allen unsern Läden zum Preise von 2.24 Mt. das Pfund zu haben.

An Wiederverkäufer geben wir zu den von der Zentral-Einkaufsgesellschaft für Auslandskäse festgesetzten Preisen ab.

Zentral-Molkerei.

Buchenspäne
 zum Räubern, sowie

Hobel- und Sägespäne.

Empfehlen

E. Drowitz, G. m. b. H.,
 Walschützstraße 22.

Zahnpraxis

Dr. Margarete Fehlaue, Zahn- u. Zahnärztin.
 Breitestraße 33, II.

Garantiert haltbare Porzellan-, Silber- und Goldplomben.
 Sprechstunde: Gutgehende Kautschukgebisse.
 Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten sowie Nichtschmerzender Zähne.

Fernruf 897. Fernruf 897.

Brillanten,
 Berlin, Platin, Gold und Silber kauft zu hohen Preisen
 Goldwarengeschäft Calmerstraße 1.

Im verkaufen

Geschäftshaus,
 2 Bäder und herrschaftl. Wohnungen, in sehr guter Geschäftslage, sucht zu verkaufen. Angebote unter E. 980 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstück,
 4 Morgen Land mit 4 Wohnungen, Nähe der Kirche in Rudau, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ladeneinrichtung
 billig abgegeben. Strobandstr. 8.

Ein wenig gebrauchter eigener **Speisetisch für 12 Personen** (3 Auszüge) für 35 Mt. zu verkaufen. Angebote unter E. 1016 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gut erhaltenes

Piano.

billig zu verkaufen. Gertr. 43.

Fast neues Herzensrad
 billig zu verkaufen. Gohlfelderstr. 8.

Ein fast neues **Rinderbettgestell zu verkaufen.**
 Calmerstraße 22, 2 Treppen.

Rinderportwagen
 zu verkaufen. Mauerstraße 17, 1. Treppen.

6 gepolst. Eisenbettgestelle à 6 Mt., 1 neues Sofa, 35 Mt., Chaiselongues, 2 Leier, ein Rinderbettgestelle, Tischstühle, Stühle zu verkaufen bei Naktaniel, Baderstraße 20.

Fall neuer photogr. Apparat
 (13x18) zu verkaufen. Zu erfragen bei B. Kwiatkowski, Weidenbergstr. 18a.

Gutes Arbeitspferd,
 auch sehr zum Reiten geeignet, steht zum Verkauf bei **Kretschmer, Gohlfeldstr. 10.**
 Ein zweijähriges großes, starkes

Stoffhollen
 steht zum Verkauf bei **H. Brüsche, Scharnau, Kreis Thorn.**

Ein gute **Milchkub**
 von 5 die Wahl, verkauft **Ulbrich in Dabau, Kreis Thorn, Post Helmsdorf.**

Ein gute **Milchkub**
 und ein Küstlingspferd stehen zum Verkauf. **Mosler, Platenstr. 10.**

Ein hochtragende **Kuh**
 verkauft **Maretzke, Sibitzsch.**

Ziegelsteine
 und **Drainröhren**
 hat zu verkaufen **Dampfsägelei Alexandrows, Ruffisch-Weiden.**

Zerkleinertes Brennholz
 zu verkaufen. **Erich Jerusalem, Baugeschäft, Brombergstraße 30.**

Zu Spazierfahrten
 empfehle meinen **Dampfer Prinz Wilhelm.**
W. Huhn.

Haus- und Grundbesitzer-Berein zu Thorn, e. V.
 Wohnungsmittel in der Geschäftsstelle **Baderstraße 20, Telephon 827.**
 Geschäftstunenden täglich von 4-7 Uhr. Abgabe von Mietverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebenfalls.

Bermittelte Wohnungen sind sofort abzugeben.

Bismarckstr. 1, 1. 1700
 Brombergstr. 76, 1. 6 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör, Pferde- und Wagenställe, elektr. Licht und Garten 1200
 Brombergstr. 74, 5-6 Zimmer, Pferdehals 1400
 Bismarckstr. 1, 3. 1500
 Friedländerstr. 10/12, 4-5 Zim. 1200
 Breitenstr. 44, 1. 5 Zimmer, Balkon, Guiderstr. 12, 2. 7 Zim., Zubeh., Bad 1200
 Baderstr. 24, 1. 7 Zimmer, Zubeh., zu erfragen bei Friedländerstr. 3, 3. 1200
 Meilenstr. 96, 2. 6 Zimmer, Stall und Garten 1200
 Breitenstr. 24, 1. 5 Zim., Balkon, Gas, elektr. Leitung 1100
 Breitenstr. 11, 3. 7 Zimmer und Zubehör, Balkon 1000
 Breitenstr. 4, 2. 5 Zim., Bad u. renoviert 850

Meilenstr. 89, 1. 5 Zimmer, Bad, Gas, elektr., evtl. Stallung 850
 Brombergstr. 23, part., 5 Zim., Zubehör, Garten 850
 Gerberstr. 33/35, Erdgeschoss, 4 Zim., Zubehör, 720 nicht renoviert, 840 renoviert.

Schulstr. 20, 2. 5 Zimmer mit Zubehör 800
 Gerberstr. 33/35, 2. 4 Zim., Bad, Zubehör 750
 Gerberstr. 18/20, 3. 5 Zim., Bad, Küche 750
 Albrechtstr. 4, 3. 4 Zim., Bad, u. renoviert 725
 Albrechtstr. 2, 3. 4 Zim., Bad u. 700
 Gerberstr. 16, 2. 4 Zim., Küche, Vorraum usw. 700
 Jakobstr. 15, 2. 4 Zimmer, Zubehör 650

Dohlestr. 1, 2. 3 Zim., Zubeh., Guiderstr. 12, Bagerteller 540
 Guiderstr. 12, 4. 3 Zim., Küche 192
 Dohlestr. 1, Keller 180
 Guiderstr. 12, 3. 2 Zim., Küche 144
 Coppersstr. 25, Hof, 1 Zimmer, Kochgelegenheit 108
 Friedländerstr. 10/12, 1. Pferdehals 100
 Partstr. 16, Erdgesch., 6 Zim. m. Zubeh., Mittelstr. 2, part., 1 Zim., Küche 100
 Schulstr. 10, part., 6 Zimmer, Zubehör und Garten 100
 Gerberstr. 8-10, 3. 6 Zimmer, Zubehör 100

Meilenstr. 109, 1. 5-6 Zimmer, Bad, Zubehör 100
 Breitenstr. 13, pl., 5-7 Zim., für Komier 100
 Laiferstr. 24, part., 6 Zimmer, Zubeh., Bad, auf Wunsch Pferdehals und Garten 110
 Strobandstr. 18, 3. 1 Zim., Küche, 12 Mar. monatlich 100

Wohnungsangebots

Die bisher von Herrn Heinrich Kretschmer, Baderstr. 24, bewohnte

1. Etage, 7 Zimmer
 und Zubehör, geeignet auch zu Kontor u. Geschäftszwecken, o. s. f. zu vermieten. Auskunft erteilt Herr Heinrich Kretschmer, Baderstr. 24, 3. Et.

Zu vermieten per 1. 10. eine **6-Zimmerwohnung**
 mit reichl. Zubehör, Alst. Markt 35, 2. Et. Zu erfragen bei **Aushaus M. S. Leiser, Wilhelmstadt.**

4- und 5-Zimmerwohnungen,
 Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres bei Portierfrau Albrechtstr. 6, Nebeningang, 4. Et. ober Calmer Straße 49.

3-Zimmerwohnung
 Küche, Entree, Bad und Wäschekammer zum 1. 7. 16 zu vermieten. **A. Kirsche, Friedländerstr. 10.**

3-Zimmerwohnung, sonnig, sofort zu vermieten. **Baullingerstr. 2.**

2 Zimmer und Küche, part., vom 1. Juni im best. Hause zu vermieten. Zu erfragen **Klosterstr. 14, 4. Et.**

Edl. Holzwohnung, 2 Zim., Küche, monatl. 18 Mt. 1. verm. **Gertr. 4.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Verwertung der Weidenrinde zu Gerberei- und Gewebezwecken.

In der kulturtechnischen Beilage zur deutschen Rohwoll-Zeitung, „Rohwollkultur und Rohwollverwertung“, empfiehlt Paul Kaiser, Berlin-Lankwitz, früher in Graudenz, die Verwertung der beim Schälen der Rohwollruten und Rohwollstöcke gewonnenen und bisher als Abfall betrachteten Weidenrinde zu Gerberei- und Gewebezwecken in folgendem Aufsatz, der die Bedeutung der in Betracht kommenden Interessenten verdient.

Schon seit einer Reihe von Jahren bin ich bemüht, der Weidenrinde, die beim Schälen der Rohwollruten und Rohwollstöcke abfällt, eine bessere Verwertung zu verschaffen.

Es handelt sich dabei um recht bedeutende Quantitäten, die bisher als Abfall wenig Beachtung fanden und die Rentabilität der Weidenschälereien und auch der Rohwollkulturen erheblich steigern, wenn meine Bestrebungen auf diesem Gebiet Erfolg hätten.

Meine Bemühungen erstreckten sich nach zwei Richtungen:

Erstens suchte ich die Lederfabrikanten zu beeinflussen, die Weidenrinde, die ja, je nach der Sorte, mehr oder weniger Gerbstoffe enthält und bereits seit längerer Zeit schon, besonders in Dänemark und Rußland zur Gerbung der feineren Lederarten Verwendung findet, mehr als bisher für Gerbwärme zu gebrauchen.

Das war in Friedenszeiten ohne Erfolg, denn ausländische Gerbstoffe wurden zu billigen Preisen und in einer so bequemen zu verarbeitenden Form eingeführt und angeboten, daß sich die Ledergerbereien dieser Auslandsprodukte mit Vorliebe bedienten und außer Eichenrinde, die ja erheblich mehr Gerbstoff als die Weidenrinde enthält, im Inlande gewachsene Pflanzentrinden und also auch Weidenrinde, nur in sehr seltenen Fällen und in recht bescheidenem Umfang verbrauchten.

Der gewaltige Krieg, der uns manche beherzigenswerte Lehren gab und unsere Wirtschaftslage von Grund auf umgestaltete, hat auch hierin Wandel geschaffen.

Die ausländischen Gerbstoffe blieben aus, die vorhandenen Vorräte davon wurden aufgebraucht und die Lederfabrikanten waren nun gezwungen, die Inlandsprodukte, die sie bisher nicht beachtet hatten, als Nothelfer heranzuziehen.

Der Eichenrinde wurde große Beachtung geschenkt und die dafür fortwährend steigenden Preise veranlaßten die Eichenrindenschälereien zu sehr verstärktem Abtrieb ihrer Bestände, sodaß dadurch bedeutende Mengen von Gerbstoffen gewonnen wurden. Der Bedarf war aber noch viel größer und es wurden Fichtenrinden und Kastanienrinden in erheblichen Massen ebenfalls verwendet und man erinnerte sich schließlich auch der Weidenrinde als Gerbstofflieferant. Weidenrinde war in großen Mengen vorhanden und da die anderen Gerbstoffe greifbar nicht sofort in genügenden Massen zu haben waren, so wurden für Weidenrinde anfangs enorme hohe Preise geboten und bezahlt.

Das hat sich geändert, denn sobald andere deutsche Gerbstoffe auf dem Markt in genügender Menge erschienen, ließ die Nachfrage nach Weidenrinde sofort nach und bewegt sich jetzt in recht bescheidenen Grenzen zu sehr mäßigen Preisen.

Die Erfahrungen der letzten Monate haben mir die Überzeugung verschafft, daß die Weidenrinde zu Gerbereizwecken zwar jetzt, solange die ausländische Einfuhr anderer Gerbstoffe fehlt, gekauft und verwendet wird, daß sich das aber nach dem Kriege vollständig ändern wird.

Man wird zwar dann auch noch Weidenrinde in kleineren Mengen zur Herstellung feinerer Lederarten verwenden, niemals aber wird sie in großen Massen als Hauptmaterial für Gerbereizwecke in Frage kommen.

Damit müssen die Weidenschälereien, die Weidenrinde verkaufen wollen, rechnen, wenn sie sich vor unliebsamen Enttäuschungen bewahren wollen.

Meinen Bemühungen nach der zweiten Richtung, die die deutschen Textilfabriken auf die Weidenrinde als brauchbaren Rohstoff aufmerksam machen sollten, scheinen bessere Erfolge beschieden zu sein. Das auf primitive Weise, durch einfaches Einweichen und Abschälen aus der Weidenrinde gewonnene Weidenbast war früher ein sehr gangbarer Handelsartikel und wurde in den meisten Gärtnereibetrieben zum Anbinden und Verbinden in recht ausgiebigem Maßstab verwendet. Es wurde erst in der Neuzeit durch das bequemere zu verarbeitende aus dem Ausland stammende Raffabast mehr und mehr verdrängt. Die Haltbarkeit und Festigkeit der Weidenbastfäden, die ich bei jahrelangem Gebrauch persönlich kennen und schätzen lernte, waren mir aber ein vollständiger Beweis dafür, daß die Weidenrindenfasern, bei richtiger Vorbereitung sich auch bei der Gewebefabri-

kation als brauchbares Material erweisen mußten und ich erfuhrte durch Wort und Schrift die Textilfabriken zu bestimmen, mit Weidenbast nach dieser Richtung hin Versuche anzustellen.

In den Friedensjahren war das ein vergebliches Bemühen, denn die aus dem Ausland eingeführten Rohstoffe, die bei uns zur Gewebefabrikation dienten, und zwar besonders die Jute, wurden in solchen Massen zu recht mäßigen Preisen, und zwar in einer so bequem zu verarbeitenden Form eingeführt, daß ein Bedürfnis für einen neuen Rohstoff nicht vorlag und die Fabrikanten sich zur Benützung der Weidenrinde für ihre Zwecke umso weniger entschließen konnten, da die Einrichtungen zur Verarbeitung derselben recht erhebliche Kosten für maschinelle und technische Anlagen erfordern würden.

Auch hier hat der Krieg Wandel geschaffen.

Die Zufuhr der für die Gewebefabrikation notwendigen Rohstoffe aus dem Ausland, auf die wir bisher fast ganz angewiesen waren, ist vollständig abgebrochen und die vorhandenen recht großen Vorräte davon sind im ersten Kriegsjahr aufgebraucht und man sehen sich die in Frage kommenden Fabriken, wenn sie nicht still liegen wollen, gezwungen, sich nach Rohstoffalternativen umzusehen, die im Inlande erzeugt werden.

In Frage kommen hauptsächlich: Wolle, Baumwolle, Jute, Flachs und Lein. Schafferden, die Wolle liefern, lassen sich nicht aus der Erde stampfen, ganz abgesehen davon, daß die Ernährungsfrage der Tiere hierbei eine ausschlaggebende Rolle spielt und Baumwolle und Jute wachsen bei uns nicht.

Flachs und Lein gedeihen bei uns zwar recht gut; für ihren Anbau ist aber das beste Land nötig und das können wir heute und auch in Zukunft in unbegrenzter Größe zur Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln nicht entbehren; die Gewinnung dieser Stoffe ist also auch beim besten Willen nur in beschränktem Maße möglich.

Diese Rohstoffknappheit auf der ganzen Erde hat nun Veranlassung gegeben, daß man alle für die Gewebefabrikation brauchbaren Rohstoffe, die das Inland liefern kann, zu Versuchen herangezogen und eingehend geprüft hat und dabei ist nun endlich auch die Weidenrinde zu ihrem Recht gekommen und wird, wie ich hoffe und wünsche, die ihr gebührende Beachtung finden.

Eine ganze Reihe von Interessenten hat damit weitgehende und umfangreiche Versuche angestellt und es ist gelungen, durch maschinelle und chemische Verfahren ein Verfahren zu finden, durch das die Bastfasern von der äußeren Rinde getrennt werden und als ein für Gewebezwecke gut brauchbares Material zur Verfügung stehen. So schrieb uns Herr Dolzborn in Firma Wilhelm Dolzborn & Co. in Bremen am 15. Februar: „Unter den Anregungen, für die durch den Krieg uns entzogenen größeren Spinnfasern wie Jute, Hanf usw. Ersatz aus einheimischen Pflanzen aufzusuchen, ist vornehmlich auf die Rinde einiger Weidenarten hingewiesen. Die von mir angestellten recht eingehenden Ermittlungen und praktischen Versuche lassen es nicht aussichtslos erscheinen, daß in der abgeschälten Rinde der Rohweide durch geeignete chemisch-technische Behandlung in beschränktem Maße ein Ersatz bzw. Surrogat für grobe Spinnfasern gewonnen werden kann. Die Versuche sind zwar noch nicht abgeschlossen und es wird noch einige Zeit dauern, bis den betreffenden Spinnereien zuverlässige Grundlagendaten gegeben werden können, die zu größerer Nachfrage für die Rinde Anlaß geben, immerhin halte ich es für ratsam, die Möglichkeit einer vorteilhaften Verwendung der Rinde jetzt schon ins Auge zu fassen. Es dürfte deshalb angebracht sein, die sich mit dem Schälen der Weidenrinde befassenden Lieferanten zu veranlassen, die Rinde sorgfältig zum Auflegen, und zwar in der Weise, daß die Rinde langgelegt in Bündeln mit einigen Weidenruten umschürt, aufbewahrt wird. Die Rinde muß möglichst trocken sein.“

Auf eine Rückfrage schreibt dann Herr Dolzborn unter dem 27. Februar 1916: „Meine seit längerer Zeit mit Weidenbast angestellten Versuche über Verwendbarkeit für Zwecke der Textilindustrie berechtigten zwar nicht zu der Erwartung, daß in dem Material ein Ersatz für die Jute geboten werden kann, aber durch Verwertung eines herausgearbeiteten kurzen Fasermaterials läßt sich ein Produkt schaffen, welches für besondere Zwecke gut zu verwenden sein wird.“

Anderer Interessenten, die ebenfalls mit Weidenrinde Versuche anstellten, haben ähnliche und bessere Resultate erzielt und sind bereits einen Schritt weiter gegangen.

Sie haben besonders durch mechanische maschinelle Einwirkung auf die Weidenrinde ein Fasermaterial hergestellt, das jetzt mit anderen noch vorhandenen Rohstoffen zusammen verspinnen werden soll und hoffentlich den Beweis erbringt, daß die Weidenrinde uns ein brauchbares Rohmaterial

für die Gewebefabrikation zu liefern in der Lage ist, welches zur Mischung mit anderen Rohstoffen als Streckungsmaterial Verwendung finden kann und soll.

Praktische Versuche haben hier schon ein Resultat erzielt.

Bermutlich wird es auch gelingen, ein Garn aus der Weidenfaser herzustellen, welches genügender Festigkeit besitzt, um als selbständiges Material verarbeitet werden zu können; denn gerade durch Vermeidung von Chemikalien und Anwendung der technischen Bearbeitung, glaubt man auf dem Wege zu sein, die Faser ungeschwächt zu erhalten.

Ein Vorteil von unabsehbarer Bedeutung liegt, wenigstens während der Zeit, in der wir aus eigener Kraft alle diejenigen Stoffe erzeugen müssen, die uns sonst aus dem Ausland zufließen, aber schon darin, daß wir die Weidenfaser als Streckmaterial benutzen können.

Auf eins möchte ich jedoch die Weidenschälereien bester gleich von vornherein aufmerksam machen: Phantasiereise, wie sie anfangs, ehe die Ausbeute an Faserstoff aus der Weidenrinde feststand, von verschiedenen Seiten für die Rinde gezählt worden sind, lassen sich im regulären Betriebe nicht erzielen.

Beim Bearbeiten der Weidenrinde sind die Abfallmengen so groß und die Ausbeute an brauchbarem Faserstoff so gering (zirka 10 Prozent), daß sich dadurch der Preis für die Rinde von selbst regelt. Dazu kommen die hohen Anlage- und Einrichtungskosten für Maschinen und für die Trocknungs- und Aufspeicheräume, deren Verzinsung und Amortisation ganz erhebliche Summen in Anspruch nehmen. Das ist auch der Grund, weshalb derartige Anlagen, die nur für die Kriegsdauer geschaffen wurden, ihren Gründern niemals ein Äquivalent bieten können, selbst wenn der Krieg noch viel länger dauerte, als wir alle wünschen.

Es muß also schon jetzt ein Preis festgesetzt werden, welcher auch nach dem Kriege eine Rentabilität der Verwertungsanlage verspricht, denn nur mit dieser Rücksicht werden sich die nötigen Kapitalien für solche Anlagen finden, wie wir sie benötigen, um das in Deutschland vorhandene Material an Weidenrinde zu verarbeiten.

Ich mache im Interesse der Weidenschäler auf diesen Umstand besonders aufmerksam und bitte außerdem zu bedenken, daß es tief bedauerlich wäre, wenn die Gewinnung einer so Spinnwertvollen brauchbaren Faser aus Weidenrinde, was sowohl im Kriege wie auch in Friedenszeiten von hohem Nutzen für unser Vaterland sein würde, an den zu hohen Forderungen der Weidenschälereien für ihre Rinde scheitern würde.

Die Preise, die gezahlt werden können, sind immer noch hoch genug, daß sie nicht allein die Werbelosten decken, sondern auch noch einen recht hübschen Überschuß übrig lassen, der den Schälereien für ein bisher fast wertloses Abfallprodukt sehr beachtenswerte Nebenentnahmen gewährt.

Um das gesamte abfallende Rindenmaterial in brauchbarem Zustand zu erhalten, möchte ich auf folgenden sehr wichtigen Punkte hinweisen: Die Fabriken, die Weidenrinde verarbeiten, können die in der kurzen Zeit der Schälerperiode sich ansammelnden Rindenmassen nicht sofort verarbeiten, sondern müssen die Verarbeitung schon aus technischen Gründen auf das ganze Jahr verteilen.

Frische Rinde, in größeren Haufen gelagert, schimmelt aber und dadurch wird die Haltbarkeit der Fasern so ungünstig beeinflusst, daß die Rinde unbrauchbar und wertlos wird.

Aus diesem Grunde ist es unbedingt notwendig, daß die Weidenrinde, die länger aufbewahrt werden soll, nach dem Abschälen von den Ruten sofort getrocknet wird.

Das Trocknen der Weidenrinde aus der Winterhäute muß in geeigneten Räumen erfolgen; am besten sind an den Seiten offene, leicht gebaute Schuppen dazu zu verwenden; das Trocknen der in der Frühjahrshäute gewonnenen Rinde kann im Freien ausgeführt werden und verfährt man dabei genau so, wie bei der Frugewinnung. Die Rinde trocknet übrigens sehr schnell und leicht und verursacht das Verfahren nur geringe Kosten.

Die getrocknete Rinde wird am besten in Ballen von bestimmter Größe zusammengepreßt und dann gleich zum Versand gebracht.

Einige Fabriken kaufen die Rinde auch so, wie sie aus der Schäle kommt, also ungetrocknet.

Natürlich kann für eine solche Ware, die durch unnötigen Wassergehalt beschwert, erheblich mehr Fracht kostet und auch quantitativ eine weit geringere Ausbeute an trockenem Fasermaterial liefert, nur ein entsprechend niedrigerer Preis gezahlt werden. Nach meinen Erfahrungen bringt das Trocknen der Rinde den Schälereien die bessere Verwertung, und ich rate deshalb überall da, wo es sich irgend ermöglichen läßt, zu diesem Verfahren. Besonders möchte ich noch hervorheben, daß es sehr wichtig ist, daß ein großer Teil der Rinde in lang gelegtem, geordnetem Zustande benötigt

wird. Auch diesem Anspruch der Fabriken kann leicht genügt werden. Den Arbeitern, welche die Weiden schälen, macht es nur eine kleine Mühe, die Rinde, nachdem sie sie von den Ruten heruntergerissen haben, über einen Holzblock zu legen, sodaß ein langgelegtes Bündel entsteht.

Um die Arbeiter hierfür zu interessieren und ihnen für ihre Mühe eine entsprechende Entschädigung zu gewähren, wäre es angebracht, für jeden Zentner langgelegte Rinde einen bestimmten Preis zu bezahlen, sodaß diese Arbeit extra bezahlt wird.

Die Fabriken, die die Rinde kaufen, müßten natürlich diese Extraausgabe der Schälereien durch einen erhöhten Preis für geordnete Rinde ausgleichen. Unter allen Umständen muß aber darauf gesehen werden, daß sich weder unter dem geordneten noch unter dem ungeordneten Rindenmaterial ganze Ruten befinden, denn durch diese werden bei der Verarbeitung die teuren Maschinen schwer geschädigt, ja sie können dadurch ganz unbrauchbar gemacht werden.

Bei einer richtigen Organisation in den Schälereien kann es nicht schwer halten, die Schäler so zu erziehen, daß sie die unbrauchbaren Ruten, die sich nicht schälen lassen, hinter sich werfen und so von den Rinden fern halten.

Und nun zum Schluß eine Mahnung an alle Weidenschälereibesitzer: Jetzt in Kriegszellen darf kein Ritz Weidenrinde unbenutzt bleiben; wir brauchen die Gewebestoffe so dringend nötig, wie das Hebe Brot und es ist deshalb eine patriotische Pflicht für jeden Weidenschälereibesitzer, alle Weidenrinde, die er beim Schälen seiner Ruten und Stöcke erhält, sorgsam zu sammeln und sie den Fabriken, die sich mit ihrer Verarbeitung befassen, zur Verfügung zu stellen.

Die maßgebenden Behörden interessieren sich lebhaft für die Verarbeitungen der Weidenrinde zu Spinnzwecken und werden derselben jede Förderung zuteil werden lassen, die im Rahmen der bestehenden Gesetze möglich ist.

Selbstverständlich stehe ich jedem Interessenten jederzeit, überall da, wo es sich um die Verwertung von Weidenrinde handelt, mit Rat und Tat zur Verfügung und da es sich um vaterländische Interessen handelt, natürlich ohne dafür irgendein Entgelt zu beanspruchen.

Wissenschaft und Kunst.

Kaiser Wilhelm als Mitglied der ungarischen historischen Gesellschaft. In der am Freitag in Pest abgehaltenen Sitzung der ungarischen historischen Gesellschaft erfolgte mit großer Feierlichkeit die Aufnahme Kaiser Wilhelms in die Reihen der gründenden Mitglieder. Vizepräsident, Ministerialdirektor Dr. Desider Csaky, der in Abwesenheit des Präsidenten, Geheimrats Ludwig Thalleczky, den Vorsitz führte, verlas zuerst ein Schreiben des Vizepräsidenten von Tschirsky mit der Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm der Gesellschaft als gründendes Mitglied beigetreten sei. Csaky hielt hierauf eine Rede, in der er den Dank und die hohe Genugtuung der Gesellschaft über die Auszeichnung ausdrückte, die sowohl ihr, als auch der ungarischen Gesellschaft und dem öffentlichen Leben Ungarns durch den Beitritt Kaiser Wilhelms, der der würdige Sohn einer großen Zeit genannt zu werden verdiene, widerfahren sei. Hierauf stellte der Vorsitz den Antrag, die historische Gesellschaft möge dem Kaiser ihre begeisterte Huldigung ausdrücken und möge ihm zugleich ihren ergebenden Dank aussprechen für die durch den Beitritt der ungarischen historischen Gesellschaft erwiesene Auszeichnung. Der Antrag wurde hierauf einstimmig unter Ehrenrufen auf Kaiser Wilhelm angenommen.

Errichtung einer evangelisch-theologischen Fakultät in Ungarn. Wie die „Hochschulzeitung“ erfährt, ist vom ungarischen Kultusminister die Errichtung einer evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Preßburg in Aussicht gestellt. Die Fakultät soll womöglich in Verbindung mit der vierjahrhundertfester der Reformation im Herbst 1917 errichtet werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen demnächst eingeleitet werden.

Mannigfaltiges.

(Sunderhamerei in Frankfurt a. M.) Bei der Revision der Zuckervorräte in Frankfurt a. M. wurde festgestellt, daß zahlreiche Haushaltungen sehr erhebliche Zuckermengen, für die sie kaum eine Verwendung für ihre eigenen Bedürfnisse haben dürften, eingekauft haben. 16 Haushaltungen haben 2 bis 3½ Zentner Zucker, 4 Familien rund 160 Pfund, 4 Familien rund 180 Pfund und etwa 90 Familien 100 bis 120 Pfund Zucker in ihrem Besitz.

